vorliegende durch neuheit des inhalts, scharfsinn, umfassende belesenheit auch in entlegenen gebieten der literatur, bestechende methode der darstellung und beweisführung aus. Seit 1848 hat der verfasser durch eine reihe von abhandlungen die lehren des Herakleitos von Ephesos zu erläutern und neue quellen für ihre eingehendere kenntniss aufzufinden gestrebt. Möglicher weise konnten nun auch die neun briefe, welche unter Herakleitos namen erhalten sind, einzelnes enthalten, das zur aufhellung des lebens oder der lehre desselben zu dienen geeignet wäre. Denn so sicher sie mit all den andern in so grosser zahl überlieferten briefen bedeutender Griechen nur erdichtungen späterer zeit sind, so ist es doch wahrscheinlicher, dass die urheber derselben für den inhalt sich aus quellen, die ihnen leicht zugänglich waren, einigermassen unterrichteten, als dass sie in müssigem spiele ihrer phantasie alles erfanden. Wie viel also in diesen briefen, deren acht 1499 Aldus herausgab, während den neunten erst Boissonade 1828 in seinem Eunapius drucken liess, auf alte überlieferung zurückgehe, bemüht sich Bernays in der vorliegenden schrift zu ermitteln.

Er kommt dabei zu der annahme, dass nicht alle neun das werk eines verfassers sind, sondern 1 und 2 von einem, 3 von einem zweiten, 4—6 von einem dritten, 7—9 von einem vierten, fünften und sechsten herrühren, dass der bibelgläubige verfasser des 7. zwei stellen auch in den vierten eingefügt habe, dass das erste jahrhundert n. Chr. als entstehungszeit des 1. 2. 4., also auch des 5. und 6. angenommen werden müsse und wahrscheinlich auch für die übrigen gelten könne, dass endlich der 7. und die zusätze des 4. einen juden oder christen zu Ephesos zum verfasser zu haben scheinen (vgl. p. 110 ff.). Aehnlich, wie in dem buche über Theophrastos von der frömmigkeit hat Bernays auch hier eine übersetzung der briefe in seine untersuchungen eingeschaltet und darunter den text gegeben. Achtzehn längere anmerkungen bilden den schluss des buches, die theils die im text der briefe geübte kritik rechtfertigen, theils einzelne punkte, die in der untersuchung beiläufig vorkommen, ausführlicher erörtern: so 4. sprichwörter bei Heraklit p. 124 ff., 6. Heraklits worte über Hermodoros verbannung p. 129 ff., 8. Heraklits worte über die mysterien und den Dionysoscult p. 133 ff., 9. die gottgleichheit des stoischen weisen p. 135 f.,

11. Heraklit über Hesiodos und die ärzte p. 138 ff., 13. Heraklitisches in den hippokratischen schriften p. 145 ff.

Erklärung und kritik der briefe, für deren text die ausgabe von Westermann (Lipsiae 1857) zum grunde liegt, hat wesentlich gewonnen und als vorzügliche verbesserungen möchten besonders brief 4 *πεπηρωμένοι*, *ἐπώνυμον*, *ὁ ἀγών*, *εἰδέναι*, *ἥλιος*, br. 7 *καὶ ὅδε ἀμείνων*, *διαχυθῆναι*, *σάλπιγξι*, br. 8 *σφᾶς*, br. 9 *ἀπελευθέροις*, *πολέμους* zu betrachten sein, die alle für den sinn entscheidende bedeutung haben. Dagegen hat das streben nirgend rathlos zu erscheinen auch zu manchen gewaltsamen oder dem sinn nicht entsprechenden änderungen geführt. So ist br. 2 zwar richtig *δοξοκοπίῃ* bei Diogenes 9, 14 verworfen, aber aus *δόξηι τιῆι* (oder *τεῇ*) der briefhss. ist wol nicht *δόξῃ κενῇ*, sondern *δόξῃ ἠλεῇ* zu machen. Am schluss des 1. briefes haben die hss. *βίος εὐδόκιμος σαῖς παραινέσεσιν*: Bernays liest *εὐδοκούμενος* und übersetzt: eine deinen ermahnungen entgegenkommende lebensweise, aber *εὐδοκεῖσθαι τινὶ* wird sonst nur von personen gesagt und Westermanns *ἐνδόσιμος* ist für den sinn gut, und die änderung ebenso leicht. Bei der besprechung dieser beiden briefe nennt Bernays p. 14 den vater des Heraklit *Βλύσων* und will auch bei Clemens so geschrieben wissen: er hiess aber *Βλόσων*, vgl. Nauck Philol. 2, 147. 160. — P. 16 werden die worte des Diog. 9, 15 *καταφρονούμενόν τε ὑπὸ τῶν Ἐφεσίων ἑλέσθαι μᾶλλον τὰ οἰκεῖα* so erklärt: in der heimat zu leben vorgezogen habe, obwohl die Ephesier ihn geringschätzig behandelten, während *ἑλέσθαι τὰ οἰκεῖα* nur auf das zurückziehn von der theilnahme am staatsleben geht, das auch in den briefen mehrmals erwähnt ist. — Mit welchem unrecht p. 128 im 3. brief *ἐκείνου εὐνοίᾳ* aus wohlwollen für ihn inkorrekt genannt wird, zeigen Thuk. 3, 37. Platon. Ep. 7 p. 336 C. — Br. 4 schreibt Bernays *βωμῷ ᾧ ἐφέστηκα*, während die hss. *οὗ ἐφέστησα* haben. Aber an einem schon bestehenden altar konnte Herakleitos doch nur den namen des gottes einschreiben, dem derselbe längst geweiht war; statt dessen seinen eigenen zu setzen wäre ein vergehn, dessen grösse und eigenthümlichkeit nicht übergangen sein könnte. Dass *ὃν ἐφέστησα* das richtige sei, zeigen z. 46 f. und 5, z. 18 f. — Br. 5, 2 ist *ὥστε* in *ὥς τε* geändert, aber es muss wol heissen *ὡς τῶν*. — Z. 18 ist *ἄλλῳ* für *ἄλλων* wahrscheinlich. — Am ende

ist κατεσοφίζετο für ἐσοφίζετο geschrieben, „um den gedanken zu verdeutlichen" (p. 144), und übersetzt: wenn nicht die leidenschaften mit ihrer klügelei über die im leben selbst liegende strafe täuschten. Allenfalls möglich ist dieser gedanke, aber ein ebenso richtiger liegt in der lesart der hss.: wenn nicht die menschlichen leidenschaften mit ihrer klügelei (die menschen im leben festhielten und so) die im leben liegende strafe zu stande brächten. Diese stelle zeigt zugleich wie der vf. mit seiner übersetzung mehr verdeutlichung des gedankens, als wiedergabe der worte erstrebte. — Br. 6 z. 60 (p. 53 vgl. p. 144) wird das handschriftliche κατείργει τὰ ληφθέντα in κατείργει τὰ διαληφθέντα geändert (was sich zertheilt, hält er fest), aber die folgenden worte διώκει τὰ φεύγοντα zeigen, da hier überall paare von gegensätzen sind, dass eher κατεπείγει τὰ λειφθέντα zu schreiben ist. — Br. 7 z. 11 ist ὥστε richtig gegen Westermann's ὥς γε wieder hergestellt, aber es muss heissen ὥστ' ἐμὲ. — Z. 29 übersetzt Bernays οὐκ, ἀλλὰ Ἡράκλειτος ὑμᾶς πόλιν: aber wohl kann Heraklit euch zu einer wahren stadt machen; es ist aber aus dem vorigen ἀγαθὸν ποιεῖ zu wiederholen und ὑμᾶς καὶ πόλιν zu schreiben, wie das folgende zeigt: εἷς δ' ὢν οὐκ ἀρκῶ πόλιν κολάζειν. Auch im folgenden z. 38 f. 45. 46. 65. 78. 86 erregen gewaltsamkeit der änderung und beschaffenheit des gewonnenen sinnes grosse bedenken. So kann z. 46 ἢ τοὺς ἐπὶ σκηναῖς ἀγωνοθετουμένους δήμους τὰ μεγάλα δίκαια unmöglich heissen: oder die versammelten stadtgemeinden, denen von den kampfrichtern die wahrlich sehr wichtigen rechtsentscheidungen in sachen der schaubühne verkündet werden (vgl. p. 147). Vielleicht schrieb der verfasser des briefes: ἢ τοὺς ἐπὶ σκηνῆς ἀγῶνας ἢ ποιουμένους τοὺς δήμους τὰ μεγάλα δίκαια.

Was entstehung und inhalt der briefe betrifft, so hat Bernays scharfsinnig nachgewiesen, dass den verfassern allerlei nachrichten über Herakleitos aus guter quelle zu gebote standen und manche äusserungen auf eigene kenntniss der heraklitischen schrift deuten. Das hat nichts auffallendes, da die anführung der beiden ersten briefe bei Diogenes, der sie ohne zweifel aus Diokles entnahm, sie als schon im ersten jahrhundert nach Christus vorhanden erweist und die abweichungen in der

fassung des Diogenes und der handschriften der briefe zu zeigen scheinen, dass wenigstens diese zwei damals schon längere zeit vorhanden und durch viele hände gegangen waren. Auch die p. 26 vom vf. fein benutzten 500 jahre weisen doch nicht nothwendig auf das erste jahrhundert, sondern wenn wir als die zeit, in welche sich die verfasser der briefe den verkehr des Heraklit mit Dareios und sein zerwürfniss mit den Ephesiern gesetzt zu haben scheinen, den anfang des 5. jahrh. v. Chr. doch wohl mit recht annehmen, so kann eine runde zahl wie 500 leicht auf die zeit um Chr. geburt oder eine noch etwas frühere deuten. Dass in dieser zeit, namentlich in der stoischen schule, das andenken an Heraklit sehr gefeiert war, hat Bernays selbst mehrfach nachgewiesen. Daher kommt mir denn als wahrscheinlich vor, dass etwa gegen Christi geburt hin die ausserordentlich verbreitete und jahrhunderte hindurch anhaltende neigung briefe zu erfinden sich auch Heraklits erinnerte. Von einem verfasser, aus einer zeit rühren sie nicht her, obgleich die nachahmung der abgerissenen kürze und ungewöhnlichkeit herakleitischer sprache den erhaltenen allen eine gewisse familienähnlichkeit giebt. Die so erfundenen galten für echt und erlitten bei vielfachem gebrauch mancherlei umgestaltung, wurden wohl auch später, weil sie als echt ansehn genossen, um andere vermehrt. Denn trefflich hat vf. erkannt, dass bibelkunde und bekämpfung heidnischer gottesverehrung mehreren stellen der briefe 4 und 7 zum grunde liegen. Bedeutend sind sie alle zusammen nicht und sogar die begreifliche sachwalterische vorliebe, die Bernays für sie hat, kann, obgleich sie manchmal selbst etwas des guten zu viel thut, nicht umhin einzugestehn, dass mehrere ziemlich leer, selbst abgeschmackt sind, und dass ein wirklicher zuwachs an kenntniss des lebens und der lehre des Herakleitos daraus nicht zu gewinnen ist. *H. S.*

---

195. Paulus Devssen Dr. ph., Commentatio de Platonis Sophistae compositione ac doctrina. 8. Bonn. 1869. — 12 gr.

Auf grundlage der Bonitz'schen analyse, zugleich aber mit umsichtiger benutzung der sonstigen neueren untersuchungen strebt der verfasser ein selbständiges urtheil über die aufgabe des Sophistes zu gewinnen, den er als ächt in schutz nimmt. Zwar

was er als grundgedanken hinstellt, *Parmenidis doctrinam recte consideratam ad Platonis ideas se expandere*, haben auch andere, wie Ast und Susemihl, schon ähnlich ausgesprochen. Aber eigenthümlich ist ihm die entwicklung dieser ansicht p. 66. Ein unbestreitbares verdienst der schrift liegt in der schärfe, mit der sie die hauptschwierigkeiten des dialogs hervorhebt. In seinen versuchen zur lösung derselben können wir jedoch Devssen nicht überall beistimmen. Das wesentliche des inhalts sieht er durchaus in dem mittleren ontologischen abschnitte. Hier unterscheidet er ganz richtig p. 28 und 50 zwischen *τὸ ὄν*, das einzelne wirkliche, und *τὸ ὄ̋ν*, die idee des wirklichen (bei ihm „*τὸ εἶναι*"), auch zeigt er, dass Plato's *μὴ ὄ̋ν* nicht *essentiam tollit sed certam quandam essentiam.* Aber damit ist doch das „logische nichtsein" noch nicht gewonnen, also Schaarschmidt's (und Bonitz') einwand nicht beseitigt, was, wie wir hier nur andeuten können, kaum anders als mit hülfe der unterscheidung von *εἰκαστική* und *φανταστική* möglich sein wird: s. Philol. XXIX, p. 179. — Auf die wichtige lehre dieses dialogs, dass dem *παντελῶς ὄν*, d. h. den ideen, wie leben und seele, so bewegung innewohne, geht verf. ausführlich ein, p. 49 sqq. Er erklärt diese bewegung für die *aeterna relatio, qua alia idea alius est particeps.* Eigentliche bewegung sei nur in den gedanken des menschen, während die ideen nur eine *imago motionis* hätten. Desshalb könne denselben auch zugleich *στάσις* zugeschrieben werden und gerade dies, bewegt zu sein und nicht bewegt zu sein, solle ihre *natura dissidens* veranschaulichen, nach der sie einander ausschliessen und einschliessen, p. 60. Diese darstellung ist nicht ganz korrekt. Devssen stellt die bewegung des denkens und die *relatio* der ideen nur in parallele, aber Plato sagt positiv, dass die ideen dadurch, dass sie gedacht werden, in bewegung kommen. Sie haben ein *κοινωνεῖν* untereinander und so auch mit dem *λόγος*. *Κοινωνεῖν* aber ist nach 248b *πάθημα ἢ ποίημα ἐκ δυνάμεώς τινος ἀπὸ τῶν πρὸς ἄλληλα ξυνιόντων γιγνόμενον.* Die art der bewegung würde wohl am richtigsten nach dem bilde gedacht werden, das Plato von der bewegung des *νοῦς* entwirft, Tim. 34a. 89a. Legg. 898a, dass sie stetig um einen punkt stattfinde, *κατὰ ταὐτὰ ὡςαύτως καὶ περὶ τὰ αὐτά.* Der *λόγος* aber ist der ideale (260 a), oder die *διάνοια*, von welcher im mythos des Phaedrus p. 247 c. d die rede ist, s. Tim. 47 b. c. Auch die aporie hinsichtlich des ver-

hältnisses von στάσις und κίνησις zu ὄν wird, glauben wir, etwas anders gefasst werden müssen, genaueres s. Philol. XXIX, 3. — So sehr wir Devssen im ganzen seiner auffassung des mittlern theiles beipflichten, so wenig billigen wir sein urtheil über die beiden andern abschnitte des dialogs. Er hält die ganze reihe der versuche den begriff des sophisten zu finden, die Plato doch in so bewusster weise einleitet, für nicht ernst gemeint. Nicht einmal ein *secundarium propositum* Plato's sei es jenen begriff aufzufinden (p. 23). Und hinsichtlich der diäresen kommt er zu dem ergebnisse, dass jene ganze methodik, dass alle diäresen nur scherzhafte zuthat seien, auch die letzte, welche Bonitz, der die früheren als vergebliche versuche auffasste, für die ernstliche lösung genommen hatte. Devssen erklärt die schlussdefinition für ein *monstrum* und die sämmtlichen diäresen für nicht würdig der *celebrata dialectica Platonis* (p. 23). Vielmehr gehe Plato's absicht dahin, die falsche methode, welche von „spätern Eleaten" erfunden und geübt worden sei, lächerlich zu machen (p. 69 sq.). Wir halten diese vermuthung, zu der nicht der geringste historische anhalt vorliegt, für nicht glücklich. Eine methode, die mit so viel überlegung und achtsamkeit in zwei dialogen (denn der Politicus muss nothwendig mit in betracht gezogen werden) vom autor schritt für schritt dem leser aufgewiesen und erläutert wird, sollte blosser scherz und spott sein? Der Eleate, der im mittlern theile die grundlehren seiner schule zur platonischen lehre umbildet, also an Plato's stelle steht, sollte sich im ersten und letzten theile des dialogs selbst dem spotte preisgeben? Und, um von den angeblichen vielen fehlern in der anwendung derselben noch zu schweigen, ist die erfindung dieser diäretischen methode wirklich etwas so geringes, dass sie ebenso gut unbekannten anhängern des Zeno als einem Plato zugeschrieben werden darf, oder scheint sie nicht nur leicht und natürlich, wie jede erfindung, nachdem sie gemacht ist? Endlich aber — und das ist die hauptsache — diese methode ruht eben nicht auf eleatischen, sondern auf sokratischen principien, das object der theilung und gliederung sind begriffe, ideen; und es ist nicht blosse schriftstellerlaune von Plato, dass er gerade im Sophistes die lange wichtige episode über das ὄν und μὴ ὄν und die κοινωνία τῶν εἰδῶν einschiebt, sondern diese weiterbildung der ideenlehre bietet, wie

in dem begriffe des μὴ ὄν gattung und denkbarkeit des sophisten, so in dem eigenthümlichen dort entwickelten begriffe des ὄν und des verhältnisses aller ὄντα zu einander, nämlich ihrer συμπλοκή, erst die möglichkeit des strengen philosophischen denkens, des εἴδεσιν αὐτοῖς δι' αὐτῶν τελευτᾶν εἰς εἴδη (Rep. 511 c). Indem Plato zu dieser lehre von der συμπλοκή durchdringt, löst er zugleich die gewichtige aus dem eleatismus stammende aporie, nach welcher nur identische urtheile zulässig blieben, weil eins nur eins sein könne. Grade auf die begriffe angewendet, war diese behauptung gefährlich, weil sie hier nicht schon der augenschein zurückwies, s. Parm. 129 e. Plato's widerlegung derselben stützt sich auf die natur des denkens, welches ein stetiges trennen und verbinden von begriffen ist und eine mehrheit und verschiedenheit derselben voraussetzt. Wie nun diese gliederung und verflechtung der begriffe von einem einzelnen punkte aus betrachtet sich darstelle, und wie das denken ihr nachspüren müsse um zu einem bestimmten und klaren begriffe irgend einer sache zu kommen, das ist es, was Plato an dem beispiele der begriffsbestimmung des sophisten, sowie des Politikos, zeigen will, s. Politic. 284 b. Wir können hier nur kurz angeben, was uns als das von Plato beabsichtigte resultat erscheint. Denn dass er hier gelegentlich ungenau und lässig verfährt, geben wir zu. Wir glauben aber, mit absicht um den leser zum selbständigen durchdenken der methode anzuleiten. Das ergebniss der fünf ersten diäresen sind drei merkmale des sophisten: 1) er ist μισθαρνητικὸς νομίσματος ἕνεκα, 2) μαθηματοπωλικός, 3) ἐριστικός, d. h. ein „künstler", welcher um geld zu verdienen kenntnisse (tugend) mittheilt und sich zugleich als unüberwindlicher disputator hören lässt. Das hauptmerkmal aber ergiebt die von der ποιητική ausgehende siebente reihe; und dieser neue weg ist gewonnen durch das bewährte verfahren der vergleichung der allgemeinern art mit dem zu erklärenden gegenstande. Nach dieser reihe erweist sich der sophist als verwandt mit dem schauspieler, indem er sich für etwas ausgibt und hinstellt, das er nicht ist, ja das er, wie er selbst wohl weiss, nicht einmal ordentlich kennt. Er macht aber andere glauben, er kenne es. Seine vorstellungen, die er nur in kleinen cirkeln gibt, bestehen darin andere im dispüt in widersprüche zu verwickeln; er

ist nachahmender virtuose, aber nicht in tönen oder farbe, sondern mittelst der eigenen person. Diese siebente begriffsbestimmung nun tadelt Devssen in sehr starken ausdrücken p. 22: wir fürchten etwas voreilig. Jedenfalls erweist er die vorwürfe nicht genügend, die er ihr macht. Das wesentliche merkmal der sophistik, das leere, scheinheilige in ihr wahrt diese bestimmung sicherlich; im verein mit den frühern aber gibt sie gerade ein beispiel von dem, was Plato uns verdeutlichen will: wie wir in einem einzelnen bestimmten begriffe die verbindung mehrerer anderer begriffsbestimmungen zu sehen haben, so dass jener ein mittelpunkt ist, in welchem sich eine anzahl begriffsreihen strahlenförmig begegnen. Noch bleibt die sechste diäresenreihe zu erwähnen. Was will Plato mit ihr, da sie doch auf den philosophen, nicht auf den sophisten führt? Ist sie nur ein vergeblicher versuch? So scheint es, aber in wahrheit ist sie die nothwendige vorbereitung zur letzten reihe. Denn, wenn der sophist sich in dieser als nachahmender künstler herausstellt, so fragt sich, wessen rolle er spielt. Niemandes als des philosophen, dessen thätigkeit jedoch nicht unter den begriff der bildenden (ποιητική), sondern der ausscheidenden, kritischen kunst fällt, welche selbst der erkennenden, einer art der erwerbenden kunst untergeordnet ist (Soph. 219 c. Polit. 259 e). Und der name σοφιστής weist auch auf dies verhältniss hin (268 b. cf. 232 a). — In allen diesen diäresen verfährt Plato mit einer gewissen sorglosigkeit im gebrauch der termini; aber wohl absichtlich um zu zeigen, dass auf die wahl des ausdrucks nicht viel ankomme (s. Polit. 261e. 267b), und hierauf reducirt sich ein guter theil der *immanes negligentiae licentiaeque*, die Devssen p. 12—17 und p. 21 aufzählt. Andere seiner einwürfe beruhen auf missverständnissen. So wird sich die ganze verwirrung, welche Devssen in der gleichstellung der ἀμετρία und der ἄγνοια (p. 16) findet, aufklären, wenn man ἄλληλα p. 228 c auf das verhalten der p. 228 b genannten seelenthätigkeiten zu einander bezieht, s. Tim. 87 e. 90 a. *D. Peipers.*

---

196. Index lectionum in ac. Rostochiensi semestri hiberno... habendarum. — Epiphyllides Lucianeas F. V. Fritzschius praemisit. 4. Rostoch. 1869. — 8 S.

Bei der masse uns von lukianischen dialogen erhaltenen hand-

schriften ist die classification derselben das wichtigste. Wie vortrefflich Fritzsche diesem in den drei ersten, siebzehn dialoge enthaltenden bänden seiner ausgabe genügt hat, ist bekannt: in unserm programm theilt er das resultat seiner forschungen über die handschriften von fünf noch nicht von ihm edirten dialogen mit. Den text des πλοῖον ἢ εὐχαί haben wir nur in sehr verderbter, interpolirter und leider lückenhaften gestalt: *ego quantum industria contendere potui, quantum ingenio eniti et ipsa divinatione adsequi, tantum studui efficere, praeclaris aliquot emendationibus quum aliorum tum J. Sommerbrodti adiutus.* Anders steht es mit dem Νιγρῖνος, wo der Vindobonensis (B) die grundlage: *tamen sic quoque hunc dialogum vere possum dicere non sane leviter corruptum esse.* Wieder anders stellt es sich beim συμπόσιον ἢ Λαπίθαι: es ist sehr verdorben, doch mit hülfe des Gorlicensis (A) lassen sich fast alle fehler heben: das gilt leider nicht vom Ἑρμότιμος, in dem Fritzsche freilich einen guten schritt vorwärts thun wird: aber es fehlt noch genaue kenntniss vom Vaticanus 90 (Γ). Zuletzt werden die Δραπέται erwähnt, für die nur Gesner etwas geleistet hatte: der dialog ist namentlich am ende sehr verdorben. Dies eine dürftige anzeige des über die Lukian-handschriften viel interessantes enthaltenden programms: wir wünschen Fritzsche kraft, seine so rüstig begonnene ausgabe zu dem von ihm erstrebten ziele zum besten unserer wissenschaft recht bald zu bringen. *E. v. L.*

---

197. Index lectionum quae . . in un. liter. Friderica Guilelma per sem. hib... MDCCCLXIX habebuntur. 4. Berol. 1869. — 8 S.

Die von M. Haupt geschriebene vorrede enthält ein schon von Bandini, Boissonade u. A. entweder ganz oder theilweise edirtes 56 zeilen grosses excerpt aus einem spätern, aber der zeit nach nicht genau zu bestimmenden anonymus, welches von den flüssen des paradieses, also einer sehr schönen gegend, in der weise der kirchenväter handelt: die von den frühern behandlern benutzten hülfsmittel sind durch die lesarten einer Wiener handschrift vermehrt und dadurch das fragment vielfach verbessert: nachträge jedoch mancherlei art sind noch zu machen, wie denn unter andern übersehen, dass z. 10—20 aus Herod. IV, 48—50 geflossen sind. Philologisches interesse hat der im ganzen in jeder hinsicht unbedeutende aufsatz nur dadurch, dass

Eratosthenes — aber ohne neues für ihn zu bringen: s. Bernh. Eratosth. p. 75 sq. — darin erwähnt wird; dann dadurch, dass man solche notizen mit Sallust in verbindung bringen kann, der in den Historien der quellen des Euphrat und Tigris gedacht hatte, wie wir aus Hieronymus wissen, auch aus Isidor, der aber den Hieronymus verkehrt ausgeschrieben hat: die ältern sammler der sallustischen fragmente haben den Hieronymus übersehen, den Isidor dagegen benutzt, und deshalb dem Sallust ihm fremdes zugeschrieben: so noch der sonst so vorsichtige Kritz 1853, der aber in der ausgabe von 1856 richtig Isidor behandelt und ohne die stelle des Hieronymus zu kennen, das Sallustische im Isidor erkannt hat: Linker und Dietsch [II, p. 109] aber haben den Hieronymus (freilich mit ungenauem citat: die stelle steht nach Vallarsi's ausgabe von 1767 in der schrift *de situ et nominibus locorum hebraicorum*: die entstehung des fehlers sieht, wer die ausgabe in die hand nimmt) und darnach die leichte sache in ordnung gebracht: vrgl. dazu im allgemeinen Wölfflin im Philol. XVII, p. 538 flgg. Wie kann nun M. Haupt p. 3 sagen: *tamen eorum qui historiarum Salustii reliquias collegerunt tanta fere fuit socordia, veluti Kritzii p.* 307, *ut Isidori verba exscriberent, quid Hieronymus tradiderit inquirere plane praetermitterent?* Auf wessen seite ist denn nun die *socordia?* M. Haupt verfährt nach dieser probe, nach dem ob. p. 198 gesagten und nach gleichem von andern bemerktem bei seinen schriftstellerischen versuchen selbst fahrlässig und mit so beschränktem geiste (*socors:* s. Lexx.), dass er weder neue fleissige fragmentsammlungen noch die ausgaben einsehen mag, welche den critischen apparat am vollständigsten und genauesten geben! Wer andere tadeln will, muss selbst besser machen: verfährt er anders, wird sein tadel nur lächerlich. *E. v. L.*

---

198. Exercitationes Sallustianae. Ad veniam legendi impetrandam scripsit Adam Eussner, Wirceburgi 1868. 8.

Diese habilitationsschrift war mit ausnahme der letzten seiten schon in dem „Festgruss der philologischen Gesellschaft zu Würzburg an die XXVIste Philologenversammlung" erschienen. Sie zeugt von der eingehenden bekanntschaft des verfassers mit der neueren Sallust-litteratur und von scharfsinn und geschick in der behandlung kritisch schwieriger stellen; doch ist sie offenbar

zu flüchtig abgefasst, wie das bei gelegenheitsschriften leider häufig vorkommt. So erklärt es sich, wie schreibfehler (p. 8 *ut Pi[1] lectio „in illis" sequenda esse inde efficiatur!*), uncorrectheiten (p. 26, 11. 12; p. 28, 10. 11) und druckfehler (p. 12 unten *siti* für *sit*,; p. 20, 24 *ir* für *vir*; 26 ἀσυνδετῶς für ἀσυνδέτως; 30, 3 v. u. p. 169 statt p. 12 u. a. m.) stehen geblieben sind. Der verf. sucht im gegensatz zu Wirz, der dem Parisinus 1576 vor dem von Jordan in seiner textesrecension zu grunde gelegten Parisinus 500 den vorzug giebt, die kritik des Sallust möglichst genau an die überlieferung des Paris. 500 anzuschliessen; doch wird bei einer neuen textesrecension des Sallust ein solches beschränken des apparats auf eine einzige handschrift kaum anklang finden; vgl. auch H. Jordan selbst im Hermes III, p. 459 fgg. Die archaische latinität, welche zur beurtheilung sallustianischer ausdrucksweisen, die der Ciceronianismus nicht anwandte, von oft entscheidender bedeutung ist, hätte vom vf. vielleicht öfter zur erklärung herbeigezogen werden können: so z. b. p. 19, wo der gebrauch des wortes *mortales* statt *homines* speziell auf Claudius Quadrigarius (nach Gell. N. A. XIII, 29) zurückgeführt wird, während doch auch andere archaische schriftsteller wie z. b. Plautus dergl. häufig anwandten; ebenso steht es mit dem sallustianischen gebrauch der verba frequentativa statt der simplicia (p. 19), auch fälle wie der p. 8, 15 fgg. erörterte sind vom standpunkte des archaischen lateins aus zu beurtheilen. Man vermisst ferner eine genauere vertrautheit mit der lateinischen paläographie; so ist p. 4 anm. zu viel gewicht auf die veränderung des *proinde* in *perinde* gelegt: beide formen wechseln in vielen handschriften mit grösster willkühr; die p. 14, 29 angeführte verwechslung von *relinquere* und *reliquere* ist schon in den ältesten handschriften, z. b. in den florentiner Pandecten, so häufig, dass *relinqui* u. s. w. wie eine vulgärlateinische nebenform des perfectum erscheint. Schlimmer aber ist es, wenn p. 29 und p. 39 der buchstabe C in älteren lateinischen handschriften als S von Eussner gelesen wird, eine arge verwechslung lateinischer und griechischer schriftzüge: hier wird uns zugemuthet FACTIDIOCVC als *fastidiosus* und ACERVICCVMPTA als *a servis sumpta* zu lesen! Das dabei zur vergleichung (p. 29. 19) herbeigezogene *discedere* — *dissedere* ist vielmehr mit Madvigs auseinandersetzung über *discidium* — *dissidium* zu Cic. de

Finib. p. 812 — 815 zusammenzustellen. Uebrigens begegnen wir einer anzahl guter und scharfsinniger verbesserungen, andere wie (p. 35—37) die besprechung von Sall. Jug. 38, 10 sind weniger überzeugend. Entschieden missglückt ist die conjectur zu der viel besprochenen stelle Sall. Cat. 14, 2: *prodigus adulter ganeo manu ventre pene bona patria laceraverat.* Man erwartet doch, dass, da *prodigus* dem *manu*, *adulter* dem *pene*, *ganeo* dem *ventre* entspricht, die reihenfolge der asyndetisch nebeneinander-gestellten wörter nicht unwillkürlich *adulter* zu *ventre*, *ganeo* zu *pene* beziehen lasse. Vielmehr scheinen hier glossen vorzuliegen; *manu ventre pene bona patria laceraverat* war wohl die ursprüngliche lesart; zu *manu* wurde *alea*, zu *ventre* wurde *ganeo*, zu *pene* wurde einmal *adulter*, ein anderes mal *inpudicus* als glossem hinzugeschrieben. So erklärt es sich, wie im cod. Paris. 1576 *ganeo* über der linie und im text *impudicus adulter alea manu ventre pene* geschrieben steht; und ebenso, wie im cod. Paris. 500 die zweite hand *ganeo* am rand und *pene* zwischen den zeilen ergänzte, so dass daraus *inpudicus adulter ganeo manu ventre pene* entstand. Augustin. de dialect. p. 13 Crecel. führt die stelle mit fortlassung des von uns als glosseme bezeichneten an: vgl. auch Jordan zu dieser stelle. Beigefügt sind der schrift die ob. p. 223 mitgetheilten thesen.

---

199. Index lectionum in universitate literarum Vratislaviensi p. aest. a. MDCCCLXIX . . habendarum. Inest M. Hertz Ramentorum Gellianorum (VI et VII) mantissa altera. 4. Vratisl. 1869. — 12 S.

Das ram. VI bespricht drei von M. Haupt im ind. schol. un. Berol. aest. MDCCCLXVIII behandelte stellen des Ammianus Marcellinus, bei deren zwei, XVII, 7, 13. XVI, 7, 8 Hertz die vorschläge Haupts durch Gellius, ein vorbild des Marcellin, unterstützt, bei der dritten aber, XXII, 16, 16, grade des Gellius wegen eine eigne und, wie mir scheint, wahre emendation vorträgt: *Didymus multiplicis scientiae cumprime memorabilis*, da Vatic. *copti*, andre *coepti*, woraus *copia* Haupt gemacht, statt *cumprime* geben. Dann wird noch ohne zu einem bestimmten resultat zu kommen, die stelle über Aristarch bei Amm. Marc. l. c. berührt: auch Gell. N. A. IV, 1, 1.

Das ram. VII ist überschrieben: *conditionibus quae inter Gellium et Favorinum intercesserint examinatis disputatur de fonte N. A. lib.* XIV, 6, und gegen Nietzsche im Rhein. Mus. XXIII— nicht XXIV, wie Hertz schreibt — p. 642 sqq. gerichtet, der in der angeführten stelle des Gellius tadel gegen Favorinus ausgesprochen findet. Hertz entwickelt nun genau das verhältniss zwischen Favorinus und Gellius, nach des Gellius eignen worten und schliesst daraus, dass in jener stelle Favorinus nicht gemeint seyn könne. Man wird ihm wohl beistimmen, aber doch noch bessere argumente wünschen. Deren eins liegt m. e. in dem von Gellius beschriebenen buche, was als lediglich auf Homer bezüglich des Favorinus *παντοδαπὴ ἱστορία* nicht seyn kann; der *primus grammaticus* nämlich ist ohne zweifel Homer, vrgl. Vitruv. Arch. VII, praef. §. 8, Bekk. An.Gr. II, p. 729: hielt man ihn doch auch für einen mathematiker, Schol. Ven. ad Hom. Il. *E*, 385, und für den ersten rhetor, Rh. Gr. VII, p. 5. VIII, p. 23 Walz.: auf Pythagoras kam die erklärung des Homer ganz natürlich durch Euphorbus, s. Krisch. de soc. Pythag. cett. p. 66, auf Hippokrates wohl durch Pisistratus und die Neliden, Herod. V, 65 coll. I, 59: alle andern punkte bedürfen keiner weitern erörterung: Gellius wollte also vielleicht hier überhaupt die in der Homer-erklärung jetzt herrschende verkehrte richtung durchziehen. Ein zweiter punkt ist, dass das von Gellius bezeichnete buch gar kein edirtes nach seinen worten gewesen: es waren sammlungen zu eignen zwecken gemacht, wie z. b. die des Soteridas, des vaters der Pamphile, welche diese letztere aus lust an vielschreiberei zur herausgabe zugestutzt hatte: das ist nach Suid. s. *Παμφίλη* vgl. m. *Σωτηρίδας* u. Phot. Bibl. c. 160 p. 103 Bekk. der sachverhalt: analoges findet sich auch sonst.

Dieses sorgfältig geschriebene programm erinnert mich aber daran, dass ich ob. p. 123 in der anzeige von Hertz's abhandlung über *Scaevus Memor* einmal mich über die stelle aus den scholien zu Juvenal undeutlich ausgedrückt, und zweitens über die stelle aus der *Vita Persii* etwas ganz falsches gesagt habe. Das erstere anlangend wollte ich sagen, dass die überlieferung schon durch Schopen richtig angegeben sei; das zweite, Hertz meint, dass die worte *nam Cornutus . . . reliquit* ein ursprünglich zu dem gleich im folgenden vorkommenden *Seneca* beigeschriebenes glossem gewesen, das später fälschlich auf *Cornutus* bezo-

gen und dann mit dessen namen versehen worden: eine ansicht, die gewiss genau geprüft zu werden verdient. Für mich bitte ich um entschuldigung. *E. v. L.*

---

200. M. Tullii Ciceronis de Finibus Bonorum et Malorum libri quinque. D. Io. Nicolaus Madvigius recensuit et enarravit. Editio altera emendata. 8. Haun. 1869. — LXIX u. 868 s. — 7½ ℳ.

Mit dieser neuen auflage ist ein lang gehegter wunsch aller freunde des Cicero und der classischen studien endlich in erfüllung gegangen und werden dieselben alle dem hochverdienten verfasser für die grosse jetzt wieder auf sein buch verwandte arbeit und mühe sich zu lebhaftem danke verpflichtet fühlen. Da das werk in den jahresberichten des Philologus nächstens ausführlich besprochen werden muss, beschränken wir uns hier auf wenige bemerkungen. Es hat selbstverständlich zuvörderst der vf. sein augenmerk auf die sicherstellung des critischen apparats gerichtet, der ohne sein verschulden in der ersten ausgabe sehr mangelhaft war, wie die ausgabe Halm's gezeigt hat. Dann hat er die anmerkungen vielfach verändert und verbessert, wie jede seite bezeugt, aber doch nur so, dass dem buche sein früherer character namentlich auch in der polemik geblieben, obschon das bedenkliche davon der vf. nicht verkannt hat. *Et, ut verum fatear*, sagt er praef. p. II, *fortasse ne nunc quidem inutilis erit neque illa, in uno saltem Ciceronis opere, perpetua declaratio, quam misere homines luserint codicum interpolatorum ludibria leviumque suspicionum commenta, et quam lente instabilique gradu ad certiorem Ciceronianae orationis formam perventum sit, neque haec inanis et impudentis loquacitatis, quae neque res et sententias intellexerit neque sermonis leges motumque tenuerit animadverteritve, aut incertae fluctuantisque opinationis in multiplicibus exemplis demonstratio et reprehensio cum rectae rationis explicatione et cum libero quodam de ipso Cicerone iudicio coniuncta.* Wir stimmen dem vollkommen bei, zumal das buch mit der entwicklung der philologie in den letzten jahrzehnten so eng zusammenhängt, dass eine totale umarbeitung gar störend gewesen sein würde, auch ferner dem allerdings jetzt entstandenen nachtheiligen dadurch abzuhelfen wäre, dass der vf. zum druck einer reihe weiter ausführender, ergänzender abhandlungen sich entschlösse. Denn es scheint doch sicher, dass die neuere ciceronische literatur gar zu wenig

berücksichtigt ist: hätte z. b. Madvig Unger's bemerkungen im Philol. XX, p. 371. XXI, p. 481, die O. Heine Philol. XXIV, p. 506 meines erachtens unterschätzt hat, gekannt oder richtig gewürdigt, es wäre doch über manche stelle im zweiten buche anders gesprochen; hätte er das neuere überhaupt nicht vernachlässigt, er würde p. 625 bei Aristo von Chios nicht unterlassen haben, auf Krische's vortreffliche abhandlung in dessen Forsch. üb. alte philos. I, p. 405 zu verweisen. Stärker tritt diese vernachlässigung bei andern classikern hervor, bei Tacitus, auch bei Catull: p. 721 trägt Madvig seine frühere ansicht über Catull. LXIV, 23 wieder vor: er hätte doch, mein' ich, angeben müssen, dass keiner der vielen, welche nach ihm die stelle behandelt, seine ansicht gebilligt habe, vrgl. Schwab., Ellis ad Catull. l. c. Doch das sind dinge, die so wenig den genuss am ganzen verkümmern als die belebende wirkung desselben schwächen; eine solche ist aber grade für Cicero erwünscht, da auch jetzt dessen feinde nicht ruhen können. So lesen wir z. b. im feuilleton der Neuen hannoverschen Zeitung v. j. 1869, n. 136, vom 14. juni, dass Cicero anzusehen sei als „der erste schwätzer und phrasenmacher des alterthums, als das muster aller *faux bonhommes* und langweiligen alten narren"... „Worin also der hauptnachtheil der lectüre Cicero's besteht, ist das äffische, phrasenhafte, gespreitzte, dünkelhafte seines wesens, die hohlheit seines characters, die schwachheit seiner moral. Wie auf unsern schulen die ciceronianischen schriften tractirt werden, ist diese gefahr eine verdoppelte, weil eine verrückte lehrmethode es geradezu als das *non plus ultra* der gelehrten bildung ansieht, im geiste des Cicero zu schreiben und zu sprechen, d. h. mit vielen worten wenig oder nichts zu sagen und über der befriedigung der persönlichen eitelkeit den boden der materiellen zweckmässigkeit unter den füssen zu verlieren." Dies nur wenige proben: dagegen zu schreiben wäre unnütz, da der verfasser schwerlich vom Cicero etwas gelesen und verstanden hat: doch mag bemerkt werden, dass die Franzosen, die in der politischen beredtsamkeit uns doch voraus sind, ganz anders urtheilen, wie denn J. Favre als grosses compliment gesagt ist, er gleiche als redner dem Cicero; ferner, dass es gar auffallend ist, in der officiellen zeitung derartigen unsinn gedruckt und so frech grundsätze verhöhnt zu sehen, zu denen die regierung sich bekennt. — *E. v. L.*

201. Alois. Chrysostomi Ferrucci Fabularum libri III, Lusus photographici, Itinera IIII difficilia. Accedunt M. Ciceronis fragmenta DE FATO etc. Forocornelii, ex officina Galeatiana, 1867. 2 fr. ital.

Diese schon vor zwei jahren erschienenen lateinischen gedichte des bekannten oberbibliothekars der Bibliotheca Laurentiana in Florenz und gewandten versificators Ferrucci kommen uns, in folge des ungeregelten litterarischen verkehrs mit Italien, erst jetzt zu händen. Das buch interessirt hier nur wegen des heterogenen anhangs (p. 109 fgg.), in welchem die von Ferrucci im jahre 1853 angeblich aus einem palimpsest edirten neuen fragmente aus Cicero's lückenhaft überlieferter schrift *De Fato* nochmals abgedruckt sind, obwohl die fälschung bereits von Fr. Ritschl im Rhein. Mus. IX, p. 473—477 und XIII, p. 163—173 klar dargelegt ist. In den anmerkungen zu dieser wiederholten publication lässt Ferrucci eine anzahl von briefen verschiedener gelehrter abdrucken, welche den verdacht einer fälschung beseitigen sollen. Diese briefe aber beweisen entweder gar nichts (so die von Le Clerc, Borghesi, Tischendorf), oder geben nur im allgemeinen zeugniss von der unmotivierten wuth einiger weniger Italiener auf die deutschen kritischen forschungen (so der von Cavedoni). Der eigene brief Ferrucci's an Le Clerc aber (p. 115 fg.) vom jahre 1856 belehrt uns, wie das manuscript durch den attaché der türkischen gesandtschaft Dr. A. Foresti in Florenz erworben, nach London gebracht und dort mit chemischen tincturen vollständig ruinirt sei; ein möglichst vollständiges facsimile des lesbaren habe Dr. Foresti an die kaiserliche bibliothek von St. Cloud zu schicken beabsichtigt; ein unvollständiges facsimile sei an Ferrucci gelangt, welches dieser an den inzwischen leider verstorbenen bibliothekar Armandi in St. Cloud abgesandt habe. Man sieht, dass Ferrucci das opfer einer argen mystification gewesen ist. Weshalb aber diese „fragmente“ nochmals zur verunzierung eines bands harmloser gedichte benutzt worden sind, ist nicht abzusehen.

---

202. Fragmentum de Iure Fisci edidit Paulus Krueger. Lipsiae. 1868: 22 S. und 2 lithographierte tafeln. (Festschrift zu Ehren Bethmann-Hollweg's.)

Das von Goeschen gleichzeitig mit dem Gaius veröffentlichte

Fragmentum de Iure Fisci, welches seitdem in zahlreichen ausgaben wiederholt und namentlich in Huschke's *Iurisprudentia Anteiustiniana* etwas zu frei ergänzt worden war, erscheint hier in wesentlich mehr gesicherter gestalt durch die besonnene kritik, welche der um die herausgabe der justinianischen rechtsbücher im vereine mit Theodor Mommsen hochverdiente herausgeber, gestützt auf eine erneute sorgfältige collation der einzigen handschrift (in der bibliothek des domkapitels zu Verona) ausgeübt hat. Die schwer lesbaren trümmer dieser handschrift, welche ich nach einer alten bibliothekarischen andeutung aus dem achten jahrhundert (vgl. p. 6 anm. 4) als aus demselben orte wie der gaianische palimpsest stammend zu erweisen versucht habe, sind in vorzüglich gelungenem, lithographischem facsimile beigefügt. Ganz abgesehen von dem speziell juristischen interesse der publication, ist namentlich die jetzt ermöglichte vergleichung der palaeographischen eigenthümlichkeiten dieser handschrifttrümmer mit dem codex der institutionen des Gaius lehrreich: beide zeigen fast dieselben abbreviaturen, d. h. sie sind im wesentlichen aus solchen vorschriften über juristische tachygraphie hervorgegangen, wie wir davon einen compendienartigen abriss in den von Th. Mommsen in H. Keil's Gramm. Lat. vol. IV, p. 276 edierten *Notae Lugdunenses* besitzen. Der schriftcharacter trägt mit seinen eckigen zügen ein entschieden rusticaneres gepräge als die eleganteren und rundlicheren buchstabenformen des gaianischen palimpsests. Doch wird es erlaubt sein, den von Krüger als mögliche abfassungszeit der handschrift angesetzten zeitraum „vom fünften bis zum siebenten jahrhundert" auf den raum vom fünften bis zum sechsten jahrhundert zu reduzieren. Auch die im sechsten jahrhundert auf den befehl des kaisers Justinian erfolgte beschränkung der juristischen siglen spricht dafür.

Zur ergänzung der zahlreichen lücken des fragmentum hat Krüger die möglichkeit des vorkommens ähnlicher abbreviaturen im Gaius gewissenhaft berücksichtigt; nur fol. I col. 2 vers. 9. 10 können die worte *fiscum oportet* nicht, wie der herausgeber meint, durch *fisc' o|ptet* wiedergegeben sein, sondern durch *fiscū|ōtet*. Auf fol. I col. 1 vers. 5 kann zum schluss, namentlich da gegen das ende der zeilen hin die buchstaben häufig kleiner und gedrängter geschrieben sind, doch wohl das

von Goeschen vermuthete *voluntatis* mit geringer abkürzung gestanden haben. Uebrigens lässt sich §. 1, wie ich einer privatmittheilung Th. Mommsens verdanke, in engerem anschluss an die überlieferung so ergänzen: *Heredi eius, qui capere non poterat, deferendi potestas concessa est, nisi si ostendi possit eius voluntatis decessisse defunctum, ut deferre se vetaret*; man schob früher hinter *concessa* die negation *non* ein und ergänzte *vellet* statt des Mommsenschen *vetaret:* der codex hat *u* —. Die abkürzung *ss* endlich wird wohl mit Krüger (§. 9 = I, 4, 23) als *sestertiorum*, nicht als *sestertium* (wie sonst) aufgelöst werden dürfen, weil die vollere genitivendung in §. 8 durch die handschrift ausdrücklich überliefert ist. Doch wurden die im archaischen latein so häufigen kürzeren genitivformen namentlich bei den wörtern, welche geld und maass bezeichnen (vgl. K. L. Schneider, Formenlehre der lat. Sprache p. 69; G. I. Voss. Arist. p. 567 ed. Eckst.), noch in der klassischen und nachklassischen latinität bevorzugt. Cicero verlangt die form *sestertium nummum* (Orat. 46, 156) ausdrücklich; auch bei Quintil. I. O. IX, 2, 47 weisen die handschriften (vgl. K. Halm zu dieser st.) keineswegs, wie Fr. Neue (Formenlehre der lat. Sprache I, p. 106) meint, auf die form *sestertiorum* — doch scheint diese bei Columella III 3, 8 und 13 bezeugt; vgl. auch Fr. Hultsch Metrologie p. 222 anm. 38. — Ferner wird, wie z. b. schon Forcellini anmerkte, die später üblichere vollere form *sestertiorum* durch die willkühr der abschreiber in vielen fällen statt der älteren form *sestertium* als auflösung der im original vorliegenden abbreviatur IIS oder HS (oder SS mit durchgezogenem oder darüberstehendem annähernd waagerechtem strich oder punkt dahinter in juristischen handschriften, vgl. Gothofredi. Auct. lat. ling. p. 1543, Gaius ed. Goeschen-Lachm. p. 496) in die texte gekommen sein. In den juristischen formeln, in denen wir bei Gaius (p. 195, 18; 200, 23; 202, 17; 203, 2; 204, 4; 205, 7; 207, 3; 221, 8) das zeichen SS vorfinden, ist es von den herausgebern ohne zweifel richtig als *sestertium* aufgelöst; dasselbe gilt auch von den stellen p. 161, 7; 212, 5 (wo $\overline{\text{S·Є}}$ statt $\overline{\text{SS}}$· verschrieben ist); 251, 8. 10. Man wird daher anch p. 222, 24 (= IV, §. 95), wo der codex SS (mit durchgezogenem strich) $\overline{\text{C XXU}}$· NUMM darbietet, *eaque sponsio sestertium* $\overline{\text{CXXV}}$ *nummum* auflösen dürfen, während alle herausgeber die

vollere form *sestertiorum* .... *nummorum* bevorzugten. Somit ist es schwerlich zu bezweifeln, dass man die einzige stelle, an der im palimpsest die form *sestertiorum* ausgeschrieben vorkommt (Gai. III, §. 42 = p. 136, 9), gegen das schwache handschriftliche zeugniss, ändern darf (die codd. der iustinianischen institutionen scheinen an der entsprechenden stelle *sestertiorum* zu haben). Im übrigen aber sieht man, abgesehen von den zeugnissen späterer handschriften anderer juristischer autoren, schon aus der art und weise, wie namentlich Priscian (I, p. 306 sq. ed. Hertz.) den gegenstand behandelt, dass die form *sestertiorum* daneben im gebrauch war; vgl. auch Charis. 94, 7; 100, 15; 129, 11 Kl.; Fragm. Bobiense de Nomine p. 536, 31 Kl. — Von druckfehlern bemerken wir, dass p. 6, 12 und 9, 4 *cohaeserint;* p. 6, 15 *cohaesisse;* 10, 28 *duabus;* 11, 8 *simillimis;* 21, 32 *procuratore* zu lesen ist. *W. Studemund.*

---

203. Die trachten der Römer und Römerinnen nach Ovid und Martial. Vortrag zur Erläuterung der Modellstatuetten des Herrn von der Launitz gehalten von Dr. phil. Albert Müller. Hannover. 1868. 8. 32 S. — 10 Sgr.

Ein hübsch und leicht geschriebener vortrag, welcher im wesentlichen kein anderes verdienst beansprucht, als die neue geistreiche herstellung der römischen toga, mit welcher herr von der Launitz eine vielbesprochene frage endgiltig gelöst zu haben scheint, anschaulich zu erläutern und durch ausbeutung einiger römischer schriftsteller näher zu begründen. Der hier an einem kleinen ende angefasste grosse stoff bedarf in jeder richtung einer gründlichen neubearbeitung, mit welcher uns zu beschenken der verf. vielleicht lust und kraft findet. Er würde freilich rasch gewahr werden, dass hier die methode zu ändern sei, dass die monumente in erster, die schriftsteller in zweiter linie stehen, und dass man wohl thut sich unter den monumenten etwas heimischer zu machen, wäre es auch nur um nicht gelegentlich griechische vasen aus Pompeji stammen zu lassen. Bei einer leistung, welche sich nicht an das wissenschaftliche publikum wendet, mit berichtigungen freigebig zu sein, wäre ungerecht; der verf. möge erlauben ihn auf die ihm anscheinlich unbekannt gebliebenen untersuchungen von Semper, der stil. Frankf. a. M. 1860, hinzuweisen.

NEUE AUFLAGEN: 204. Griechische Geschichte von *E. Curtius.* Bd. II, dritte aufl. 8. Berlin: 1 thlr. 20 gr.: wir machen darauf aufmerksam, dass die anmerkungen, die doch nicht gleichgültig, einer durchgängigen revision bedürfen: z. b. zu Aristoxenos p. 752 ist Schol. ad Ar. Plut. 487 citirt; es war Hephaest. de metr. I, p. 49. Gaisf. zu citiren, da jener scholiast den Hephästion, wie er selbst sagt, ausschreibt; auch Eusebios ist da falsch: anderer art ist, dass Weissenborn's Hellen stets Hellen., mit punkt, citirt wird, u. s. w. u. s. w. — 205. *K. F. Hermann*, lehrbuch der griechischen privatalterthümer. Zweite aufl. bearbeitet von *K. B. Stark*. Erste abth. 8. Heidelb.: 2 thlr. 15 gr. — 206. *G. Curtius*, grundzüge der griechischen etymologie. 8. 3te aufl. Leipz.: 6 thlr; schreibe *sechs* thaler; wenn das so fortgeht, wer soll die bücher kaufen!! Uebrigens ist nach der vorrede diese auflage keine neue bearbeitung, sondern nur im einzelnen ist nachgetragen und gebessert, namentlich auch die indices neu gearbeitet. — 207. M. T. Ciceronis Cato major. Erkl. v. *J. Sommerbrodt*. 8. Berl. 6. aufl.: 6 gr. — 208. Sophokles erkl. v. *F. W. Schneidewin*. Bd. IV Antigone, besorgt von *A. Nauck*. 8. Berl. 6. aufl.: 12 gr.

NEUE SCHULBÜCHER: 209. *B. Scheinpflug*, erzählungen aus der geschichte des alterthums. Ein historisches hilfs- und lehrbuch für den bildungskreis der unterrealschule. 8. Prag. 3. aufl.: 15 gr. — 210. *Dagobert Böckel*, übungsbuch zur griechischen formenlehre mit etymologisch geordneten vocabularien zu den griechischen und deutschen übungsstücken. Nach Curtius griechischer schulgrammatik. 8. Berl. Weidm.: 15 gr. — 211. Karten zur alten geschichte von *H. Kiepert*. VI. Griechenland, 6 gr.: VII. Italia, 6 gr.

THESES . . quas in univ. Viadrina . . defendet *C. Preibisch* d. XII m. April.: Tac. Ann. IV, 33 lego: *tum quod antiquis scriptoribus rarus obtrectator, neque refert cuiusquam Punicas Romanasne acies laetius extuleris.* — Thucyd. I, 1 (*πόλεμον*) *ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων* ceterique huic similes loci, 10, 3. 11, 3. 50, 2. V, 60, 3. VI, 13, 1. 31, 1. VII, 66, 2. VIII. 96, 1 non recte adhuc a grammaticis atque interpretibus explicati sunt.

BIBLIOGRAPHIE: 212. Bibliotheca philologica oder geordnete übersicht aller auf dem gebiete der classischen alterthumswissenschaft wie der ältern und neuern sprachwissenschaft in Deutschland und dem ausland neu erschienenen bücher. Herausgegeben von Dr. *W. Müldener*. XXII. jahrg. 1. heft. Januar — Juni. Göttingen. 8. 1869.

Cataloge der antiquare: A. Ascher u. Co. XCI. XCII. XCIII. Katalog einer reichhaltigen sammlung von werken . . aus der bibliothek . . von *Jacob* u. *Wilh. Grimm*: Bedeutende preisermässigung . . philologischer werke v. d. *Bassermann*'schen verlagsbuchhandlung: *C. H. Beck*'sche buchhandlung in Nördlingen. Antiquarischer katalog nr. XCIX: *F. Butsch sohn* antiquarischer katalog nr. LXIV: Catalog des antiquarischen bücherlagers von *F. Cruse's* buchhandlung und antiquariat (*G. Othmer*) nr. 9: *F. Förstemann* in Nordhausen Antiquarisches bücherlager, nr. 51. 52 (philologie u. antiquitäten): *Emil Hermann* in Halle a. S. Antiquarisches bücherlager, nr. 6: *Ernst Heyne* Lager-catalog der antiquarischen buchhandlung: *Kirchhof u. Wiegand* Antiquarisches bücherlager, nr. 253. 259: *Kössling*'sche buchhandlung, anzeiger des antiquarischen bücherlagers nr. 56; *R. Lechner*'s in Wien verzeichniss von lehrmitteln, schul- und unterrichtsbüchern: *A. Liesching u. Co.* antiquarischer catalog nr. XXXI: *R. Mühlmann* in Halle a. S. Antiquariatscatalog Nr. V: *Th. von der Nahmer* in Stettin katalog des antiquarischen bücherlagers (besonders für altdeutsch): *Otto* in Erfurt Antiquarischen bücherlagers verzeichniss nr. 126: *C. F. Schmidt* in Heilbronn Antiquarisches bücherverzeichniss nr. 116: *J. A. Stargardt* in Berlin, *Bibliotheca philologica*, no. LXXXVIII; Schulcatalog der verlagshandlung *B. G.*

Teubner, bis October 1869: *Fr. Wagner* in Braunschweig Catalog des antiquarischen bücherlagers nr. 83. 84: *E. Weingart* in Erfurt Catalog nr. 417: *A. Würzner* Verzeichniss XX.

Bibliotheca philologica I. Catalogue d'une superbe collection d'auteurs grecs et de leurs commentateurs, lexiques etc., qui se trouvent a *prix marqués* dans le magasin de *Frederik Muller* à Amsterdam: für bibliophilen zu beachten.

Giusto Ebhardt in Venezia, Catalogo di libri d' occasione nr 27.

Bücherauction bei *S. Bremer* in Stralsund den 15. Nov.; *L. St. Goar* in Frankfurt a. M. den 12. Octob. (historisch): *A. Hoyer* in Göttingen den 22. Novemb.; bei *Lempertz* in Bonn den 11. Nov. (viel philologisches): *List u. Francke* in Leipzig den 29. November.

AUSZÜGE aus zeitschriften: *Göttingische gelehrte anzeigen*, 1869: St. 25: *Uhland's* schriften zur geschichte der dichtung und sage. bd. VII. 8. Stuttgart 1868: lesenswerthe anzeige von *F. Liebrecht*. — St. 27: *Kaulen*, geschichte der vulgata. 8. Mainz. 1869: anzeige von *H. E.*, die das buch als eine wissenschaftliche leistung nicht anerkennt. — St. 28: Essays von *M. Müller*, bd. I. beiträge zur vergleichenden religionswissenschaft. Nach der zweiten englischen ausgabe — übertragen. 8. Leipzig. 1869: anzeige von *Th. Benfey*. — St. 30. 31: Sammlungen für alte kunst in Petersburg. I. Artikel: sehr ausführliche anzeige von *Fr. Wieseler*, folgende werke betreffend: *Ermitage Impérial. Vases peints*. 8. St. Petersb. 1864; *Ermitage Impérial, Antiquités du Bosphore Cimmérien*. ib. 1864; *Ermitage Impérial, Musée de Sculpture antique, seconde édition revue, corrigée et augmentée*, ib. 1865; Kaiserliche Ermitage, antike bronzen und terracotten (russisch) ib. 1866; Die vasensammlung der kaiserlichen Ermitage. 2 theile. 8. ib. 1869; Die gemäldesammlung in der kaiserl. Ermitage zu St. Petersburg nebst bemerkungen über andre dortige kunstsammlungen von Dr. *G. F. Waagen*. 8. München, 1864. — *E. Siecke, de genetivi in lingua sanscrita imprimis vedica usu*. 8. Berlin: lobende anzeige von *Th. Benfey*. — St. 35: R. Bentley, eine biographie von *J. Mähly*. 8. Leipzig 1868: ausführliche, viel mit recht tadelnde, aber zuweilen fast ins kleinliche fallende anzeige von *Fr. Lüdecke*. — St. 36: *Eug. Wilhelm. de infinitivi vi et natura*. 4. Eisenach 1869: lobende, aus der sanscritliteratur manches nachtragende und berichtigende anzeige von *Th. Benfey*. — St. 38: *Melanges d'archéologie orientale par le Cte de Vogüé*. 8. Paris. 1868: anerkennende anzeige von *H. E.*; den hauptinhalt bilden untersuchungen über die neuerdings in Kypros aufgefundenen schriftstücke theils phönizischer theils echt kyprischer abkunft, darunter auch solche mit griechischer übersetzung. — *Guglielmo Henzen, Scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali*. fol. Rom. 1868: ausführliche und vieles eigne enthaltende anzeige von *O. Hirschfeld*. — St. 40: *Συλλογὴ τῶν κατὰ τὴν Ἤπειρον δημοτικῶν ἀσμάτων ὑπὸ Γ. Χρ. Χωσιώτου*. 8. Athen. 1866, und: *Τὰ Κυπριακά Τόμος τρίτος. Ἡ ἐν Κύπρῳ γλῶσσα, ὑπὸ Ἀθανασίου Α. Σακελλαρίου*. 8. Athen. 1868: ausführliche anzeige von *F. Liebrecht*. — Die mittelalterliche kunst in Palermo, von *A. Springer* 8. Bonn. 1869, ausführliche, eignes enthaltende anzeige von *Fr. W. Unger*. — St. 42: Intensiva und Iterativa und ihr verhältniss zu einander. Eine sprachwissenschaftliche abhandlung von Dr. *G. Gerland*. 8. Leipzig. 1869: ausführliche, auf das deutsche besonders eingehende anzeige von *Th. Benfey*. — St. 43: die Byzantiner des Mittelalters in ihrem staats-, hof-, und privatleben, insbesondere vom ende des zehnten bis gegen ende des vierzehnten jahrh. nach den byzantinischen quellen dargestellt von Prof. Dr. *J. H. Krause*. 8. Halle. 1869: sehr ausführliche anzeige von *F. Hirsch*, die das buch als ein gänzlich verfehltes bestimmt nachweist. — *Leon Palustre de Montifaut, De Paris à Sybaris, études artistiques et littéraires sur Rome et l'Italie méridionale* 1866—67. Paris. 1868. XXIII u. 638 S., anzeige von *O. Benndorf*, der das buch als ein durchaus übereiltes kennzeichnet.

Hermes, zeitschrift für classische philologie, bd. IV, heft 2: *Varia*, von *M. Haupt*, p. 143: fortsetzung aus heft 1. — *R. Schöll*, zu Athenaeus, p. 160. — *K. Curtius*, inschriften aus Ephesos, p. 174. — *H. Jordan*, zur römischen topographie, p. 229. — *H. Varetzsch*, zwei kretische inschriften, p. 266: beide sind fragmente eines lyttisch-boloentischen bündnisses. — Miscellen: *Th. Mommsen*, bleitafel von Arezzo, p. 282; eine 1869 gefundene verwünschung: mit den ergänzungen lautet sie:

Q. Lotinium Lupum, qui et vocatur Caucadio, qui est fi[liu]s Sallustie[s Ven]eries sive Ven[e]rioses, hunc ego apud vostrum numen demando devoveo desacrificio, uti vos, Aquae ferventes, si[ve] v[o]s Nimfas [si]ve quo alio nomine voltis adpe[l]lari, uti vos eum interemates interficiates intra annum: it(a?) v(otum?) s(olvam?) m(eritis?)

In den erläuterungen theilt Mommsen noch eine ähnliche, aber kaum herzustellende inschrift aus Savoyen mit. — *E. Huebner*, grabinschrift aus westgothischer zeit, p. 284. — *R. Schöne*, zu den pyloren der akropolis, p. 291: aus inschriften p. Chr. n.

Neue jahrbücher .. von A. Fleckeisen und H. Masius, bd. 99 hft 3: *W. Gurlitt*, anz. von *E. Curtius* sieben karten zur topographie von Athen, p. 145: *R. Skrzeczka*, zur lehre des Apollonios über die modi p. 161; *E. Plew*, anz. von *H. Schrader*, die Sirenen nach ihrer bedeutung und künstlerischen darstellung, p. 165; *M. Bonnet*, kritische Miscellen (zu Vopiscus, Livius, Quintilian) p. 179; *Th. Bergk*, Conjecturen zu Pindaros, p. 181; *Th. Ladewig*, zu Eur. Med. 925 sqq.; *Grosser*, das ende der XXX u. Lys. or. 25, p. 193; *Francken*, über die handschriftliche überlieferung des Tibullus im mittelalter, p. 207; nachtrag zu nr. 109 in bd. 97 (griechische inschrift von Chaeronea).

Zarncke, *literarisches Centralblatt*, 1869, nr. 22: *Ch. Prince, études critiques et exégétiques sur les Perses d'Eschyle*. 8. Paris: anzeige von *J. K.*, der das streben des verfs anerkennt, neue stichhaltige resultate aber wenig gefunden hat [s. ob. p. 42]. — Nr. 23: *J. G. E. Hoffmann, de Hermeneuticis apud Syros Aristoteleis, adjectis textibus et glossario*. 8. VII. u. 218 S.: Lips.: anz. von *Th. N.*, der sehr das buch lobt und auf die wichtigkeit desselben für den griechischen text aufmerksam macht. — *Simeonis Sethi Syntagma de alimentorum facultatibus edid. Langkavel*. Lips. 1868: wird als ganz verfehlt bezeichnet. — Nr. 24: *H. van Herwerden, Analecta critica ad Thucyd., Lys., Soph. Arist. cett.*: anzeige von *ἱλ.*: scharfsinn wird anerkannt, aber die ganz verfehlte methode nachgewiesen. [S. ob. p. 9: Herwerden wird erkennen, dass dies urtheil ganz mit dem obigen stimmt: weitere antwort wird auf seine schwächliche entgegnung in Stud. Thucyd. praef. p. IV nicht nöthig sein.]. — *Fr. Ritschl*, neue plautinische excurse. Sprachgeschichtliche untersuchungen. 1. hft. Auslautendes *d* im alten latein. 8. Leipzig: anzeige von *Q. s. f. s. p.*, der die wichtigkeit dieser neuen leistung kurz und gelehrt nachweist. — Nr. 25: *Aristotelis de partibus animalium ll. IV ex recogn. B. Langkavel* 8. *Lips.* 1868, auch *Aristot. Opera*. T. I: rec. von *A. T—k*: wird als ganz übereilte und ungenügende arbeit erwiesen. — Nr. 26: *Kaulen*, geschichte der vulgata. 8. Mainz, 1868: anzeige. — *Vogüé, Syrie centrale, inscriptions semitiques avec traductions et commentaires*. 8. Paris. 1868: wichtig für uns wegen Palmyra namentlich: genaue anzeige. — *Benicken de. Iliadis. libro. primo. ad. viros. humanissimos.* cett. *commentatus* est. 8. Berol. 1868: plaidire in schwerfälligem latein für Lachmann; wer irgend gegen diesen sei, ob einheitshirte oder kleinliederjäger, werde als des 19. jahrh. unwürdig bezeichnet: jedoch sei wenig neues gesagt, allenfalls das gegen Köchly und Friedländer gesagte könne als solches angegeben werden. — *C. C. Hense*, die poetische personification in griechischen dichtungen mit berücksichtigung lateinischer dichter und Shakspere's. 8. Halle. 1868: lobende anzeige, mit einigen gegenbemerkungen, z. B. über den einfluss der kunst auf Pindar, der beschränkt wird. — Nr. 27: *Novum Testamentum Vaticanum . . . ed. A. F. C. Tischendorf*. 8.

Lips. 1867: *Appendix Novi Testamenti Vaticani.* ib. 1869: anzeige. — *E. Stengel,* vocalismus des lateinischen elementes in den wichtigsten romanischen dialekten von Graubünden und Tirol. 8. Bonn. 1868: die dialekte seien nicht alle gleichmässig behandelt. — *N. Camarda, la quinta tavola Taorminese illustrata da N. C.* 8. Palermo. 1869, abdruck aus der *Rivista Sicula* T. I: genaue anzeige von *Bu*: der verf. ist *Cavallari*: die tafel schliesst sich an die vier im Corp. Inscr. Gr. T. III, n. 5640 behandelten an, monatliche rechnungen über ausgaben und einnahmen einiger behörden enthaltend. — Nr. 28: Flavius Claudius Julianus, nach den quellen von *J. F. Mücke.* Abth. II. Julian's leben und schriften. 8. Gotha. 1869: sei gut, enthalte aber wenig neues. — *Diodori Bibliotheca historica. Ex rec. et c. ann. L. Dindorfii,* v. V^{um}. 8. *Lips.* 1868: einigen conjecturen L. Dindorfs wird wiedersprochen. — Nr. 29: Itala und Vulgata. Das sprachidiom der urchristlichen Itala und der katholischen vulgata unter berücksichtigung der römischen volkssprache durch beispiele erläutert von *H. Rönsch.* 8. Lpzg. 1869: „verdienstvolle auch dem *philologen* von fach unentbehrliche gabe treuen deutschen fleisses." — *O. Jäger*, darstellungen aus der römischen geschichte. Für die jugend und für freunde geschichtlicher lectüre. bd. I. II. Die punischen kriege. Nach den quellen erzählt. 8. Halle. 1869: sehr gelobt. [Denn *clericus clericum* —: wenn das „nach den quellen" nicht auf dem titel stände, möchte man sich es gefallen lassen, so aber nicht.] — *W. Hoffmann,* Deutschland und Europa im lichte der weltgeschichte. 8. Berlin. 1869: [wir machen auf dies treffliche buch ganz besonders aufmerksam: der ref. muss es wider seinen willen loben, obgleich ihn das theologische raisonnement „anwiedert", die „hoftheologie" darin ihm kläglich erscheint u. s. w.: es ist sehr zu beklagen, dass derartige bücher statt vorurtheilsfrei beurtheilt, nur benutzt werden, um unwissenschaftliche politische partheiansichten auszusprechen.] — *Joannis Zonarae epitome historiarum. Cum C. Ducangii suisque annotationibus ed. L. Dindorfius.* 8. vol. I. Lips. 1869: anzeige. — *E. Lud. Urlichsii commentatio de vita et honoribus Agricolae.* 4. Würzb. 1868: zu wenig lobende anzeige für diese vortreffliche schrift. — *A. Persii Flacci, D. Junii Juvenalis, Sulpiciae saturae. Recogn. O. Jahn.* 8. Berol. 1869: anzeige. — Nr. 30: *C. Raun, de Clitarcho Diodori Curtii Justini auctore.* 8. Bonn. 1868: anzeige, die nichts sagt, was der titel nicht sagte. — *Macrobius. Fr. Eyssenhardt recognovit.* Lips.: durch neue vergleichung von handschriften sei der text verbessert. — — Nr. 31: *Champagny, les Antonins — ouvrage couronné par l'académie française en* 1868. T. I—III. *ed.* 2ème. 8. *Paris.* 1867: ausführliche und eingehende recension über die den vf. leitenden ideen: das buch wird verworfen. — *W. Pierson*, Electron oder Ueber die vorfahren, die verwandtschaft und den namen der alten Preussen. 8. Berlin. 1869: anzeige. — *R. Klotz, de numero anapaestico quaestiones metricae.* 8. Lips. 1869: anzeige von *Ch. L.*, die die schrift lobt und nur in einzelnen punkten, z. b. in der verwerfung des dactylos am schluss der anapästen, abweicht. — *M. Fabi Quintiliani institutionis oratoriae ll. XII. Rec. C. Halm.* 8. Lips. 1868: angabe der vorzüge dieser ausgabe. — *Hymnus Cereris Homericus. Ed. F. Buecheler* 8. Lips. 1868: anzeige von C. — *Occiani, Cajo Silio Italico a il suo poema. studi. Padova.* 1869: der fünfte abschnitt, vergleichung vom gedicht des Silius mit Petrarca's Africa, sei der beste. — *G. Parthey*, die thebanischen Papyrusfragmente im Berliner Museum. 4. Berl. 1869: die anzeige hebt hervor, dass fr. II die form *τρωγοδυτῶν*, von L. Dindorf in Jahn Jahrb. 1869, p. 124 besprochen, bestätige. — *W. Froehner, Choix des vases grecs inédits de la collection de son Altesse Impériale le prince Napoleon. fol. Paris.* 1867: lobende anzeige von *Bu.* — Die vasensammlung der kaiserl. Ermitage. 2 Thle. 8. Petersb. 1869: anzeige von *Bu.*

BERICHTIGUNG. In nr. 7 p. 195 z. 4 von oben sind nach 428 die worte ausgefallen: der zweite hat 2 Theile (bis 435: und bis zum schluss).

Nr. 11. 12. **November. December 1869.**

Philologischer Anzeiger.

Als beiblatt zum Philologus herausgegeben

von

Ernst von Leutsch.

---

213. Cornelii Taciti Germania. Mit anmerkungen von B. Hüppe. Münster 1868 (Theissing.) — 6 gr.

Eine für den schüler gewiss recht brauchbare bearbeitung der Germania. Der vorzugsweise der erklärung des sachlichen zugewandte commentar zeigt eine achtbare belesenheit in der einschlägigen germanistischen literatur und meist einen richtigen tact in der auswahl des für den schüler geeigneten. Doch wäre eine knappere fassung unbeschadet der sache hie und da wohl möglich gewesen. Die grammatische erklärung tritt freilich sehr zurück; zu grunde gelegt ist nach des herausgebers erklärung der Hauptsche text, von dem aber, was gewiss nicht zu billigen, zuweilen stillschweigend abgewichen wird, z. b. cap. 1 *auditur* für *audiri*. ϱϱ

---

214. Index scholarum in univ. — halensi — per hiemem a. 1869 — 1870 — habendarum. Inest *Henr. Keilii de schedis ambrosianis rescriptis Panegyrici Plinii commentatio*. Halae. pp. XVI. 4.

Der Panegyricus ist nur in handschriften des 15. jahrh. erhalten, welche auf ein original zurückgehn und nicht wenige und willkürliche änderungen der Italiener gemein haben. Nur drei blätter einer handschrift des 8. jahrh. aus Bobbio entdeckte A. Mai in der Ambrosiana, 1) p. 243, 15 — 244, 16; 2) p. 288, 17 — 289, 12; 3) 292, 30 — 293, 25 der Keilschen ausgabe. Diese lässt hier H. Keil nach einer neuen vergleichung von Paul Krüger genau abdrucken und bespricht das kritische ergebniss. Es wiederholt sich auch hier die merkwürdige erschei-

nung, dass die handschrift einer von dem original der jetzt erhaltenen handschriften sehr verschiedenen recension folgte, in der sich neben manchen gewöhnlichen aus versehn entstandenen fehlern mehrere willkürliche änderungen (z. b. p. 293, 10 *in periculis* für *imperi curis*, 292, 37 *inest* für *adest*, 243, 31 *nisi quod* ohne *tamen*, beides letztere gegen Plinius sprachgebrauch), aber auch eine reihe von stellen in allein richtiger gestalt finden: p. 243, 34 giebt sie *modo* nach *nec*, was Keil p. XII als allein richtig erweist, indem er alle stellen, in denen *non — sed etiam* für *non modo — sed etiam* stehn soll, einer prüfung unterzieht; p. 288, 36 stellt Keil nach ihr her: *alius se a continuo labore etsi non desidiae ac voluptatibus dedisset*, p. 289, 8 *non tu locupletando fisco operatus sedes*, p. 293, 15 *quo minus exeunti in litore amplexus, in litore osculum ferres*, und 16 *stetit precatusque est abeunti prona maria.* Auch c. 7 (p. 243, 28) ist, meine ich, *principem civibus daturus es et imperatorem* allein richtig, nicht *es imperator*, das Keil p. IX vertheidigt: denn *imperator* würde einen gegensatz auch im vorhergehenden fordern, wie *non enim dominus servulis tuis dominum —*. Und warum soll *et imperatorem* nach *imperaturus omnibus eligi debet ex omnibus* unerträglich sein? *imperator* ist ein *terminus technicus*, wie *princeps.* Der imperator soll über alle herrschen, also muss er aus allen gewählt werden. Auch p. 288, 22 wird man *hos* nach *consuesti* und z. 32 *certe* nach *pietati* aufnehmen müssen. Endlich darf man wohl p. 288, 35 nicht die freilich verdorbenen worte: *quis enim ex tam docili ingenio* (*qui* fehlt) *non tanto meliorem consulem speret*, ohne weiteres verwerfen, denn was jetzt nach einer kecken vermuthung von Puteolanus (*imbecillo* für *modicello*) gelesen wird, will doch gar keinen dem zusammenhang angemessenen gedanken geben. — Auch diese dankenswerthe mittheilung H. Keils wird wieder vielen die frage in den mund legen, wann doch seine kritische ausgabe des Plinius erscheinen werde. Jetzt weiss man nirgend, woran man ist.

H. S.

215—17. Elia Lattes: I. Della composizione del Senato Romano nell' età regia e di alcuni punti controversi intorno alla sua composizione sotto la republica. 38 pp. 4. [Estratto dalle memorie del R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere. 1868. Vol. XI, II della serie III].

II. 1. Manceps; Manubiae; Praes; Praedium; Res mancipi. 2. Le Curae e le Lectiones di Ottaviano Augusto. 21 pp. 8. [Estratto dai rendiconti del R. Istituto Lombardo. 1868. Serie II vol. I fasc. VI].

III. Vi ebbero a Roma due senati? 42 pp. 8. [Estratto dai rendiconti del R. Istituto Lombardo. 1869. Serie II vol. II.]

Diese abhandlungen, die in den schriften des Istituto Lombardo di scienze e lettere erschienen sind, mögen, da derartige publicationen in Deutschland fast gar nicht bekannt zu werden pflegen, hier wenigstens eine kurze erwähnung finden, wenn auch im allgemeinen aufsätze aus zeitschriften von einer besprechung in dem Philologischen Anzeiger ausgeschlossen sind.

Der verfasser besitzt vor den meisten seiner landsleute den grossen vorzug, mit der deutschen sprache und wissenschaftlichen literatur im vollsten maasse vertraut zu sein. Die werke von Niebuhr, Schwegler, Rubino, Becker, Mommsen u. a. m. sind nicht nur, wie das häufig von ausländern geschieht, citiert, sondern gründlich und mit verständniss benutzt; auch zeugt die besprechung anderer ansichten meist von scharfsinniger und eindringender kritik. Dagegen sind seine eigenen vermuthungen, die im ganzen eine vermittelnde stellung zwischen den schroff entgegengesetzten hypothesen deutscher gelehrter einnehmen sollen, zum grossen theile als nicht stichhaltig und verfehlt anzusehen. Wenn Lattes z. b. in der letzten abhandlung (p. 52), die vorzüglich gegen Mommsen's Römische Forschungen p. 218 ff. gerichtet ist, die comitia curiata für ursprünglich plebejische versammlungen erklärt, so zeugt dies von einer vollständigen verkennung des wesens der altrömischen verfassung; nicht glücklicher ist seine ansicht über die patricii in bezug auf die ernennung des interrex (p. 30 f.), die übrigens in ihren consequenzen mit den annahmen von Rubino und Mommsen fast zusammenfällt. Wir müssen uns hier, wie gesagt, mit diesem hinweis auf die untersuchungen von Lattes begnügen, der wohl besser daran gethan hätte, nicht gerade mit den schwierigsten fragen aus der römischen verfassungsgeschichte zu beginnen; immerhin verrathen dieselben fleiss und scharfsinn und sollten auch von deutschen forschern nicht unberücksichtigt gelassen werden.

---

218. Die Tektonik der Hellenen. Von Karl Bötticher. Zweite neu bearbeitete auflage. Erste lieferung, mit tafel I–XIV. Berlin 1869. 8. und folio.

Die längst ersehnte zweite auflage der tektonik wird von allen forschern, welche die unvergleichliche bedeutung dieses genialen werkes für die ganze alterthumswissenschaft erkannt haben, mit wahrer dankbarkeit begrüsst werden. Sie soll in drei lieferungen erscheinen und binnen jahresfrist vollendet vorliegen. Indem wir uns eine eingehendere anzeige für später vorbehalten, wollen wir nicht unterlassen, schon jetzt auf die werthvollen bereicherungen und die in jeder hinsicht vollendetere gestalt aufmerksam zu machen, die das werk in dieser neubearbeitung gewonnen hat.

---

219. Münchener Antiken herausgegeben von Dr. C. F. von Lützow. München 1869. 7. und letzte lieferung. 42 tafeln und ss. 43. folio. — 2 thlr.

Mit dieser lieferung ist ein werk abgeschlossen, das sich die aufgabe stellt, eine auswahl vorzüglicher antiken aus den münchener kunstsammlungen zu veröffentlichen. Beinahe die hälfte der auf den tafeln dieses werkes vereinigten denkmäler war unedirt; fast bei allen übrigen war eine neue bessere publication zu wünschen gewesen und ist eine solche in diesem werke geboten worden. Die auswahl der gegenstände haben künstlerische rücksichten, wie die ausführung der tafeln künstlerischer sinn geleitet. In einfachen strengen conturstichen, die sich durchgängig vortheilhaft vor der grossen masse der leider so oft ungenügenden archäologischen publicationen auszeichnen, haben eine reihe ausgezeichneter kunstwerke eine anspruchslose aber würdige und geschmackvolle wiedergabe gefunden. Auch der text zeugt von dem feinen sinn und dem glücklichen takt des um die kunstwissenschaft verdienten verfassers; und wenn er hin und wieder eine grössere vertrautheit mit der archäologischen literatur und eine vollere kenntniss des antikenvorraths vermissen lässt, so entschädigt er dafür durch eine vielseitigkeit der beobachtung und eine freiheit von vorurtheilen in dingen des geschmacks, wie sie nur diejenigen auszuzeichnen pflegt, die mit voller kenntniss der neuern kunst an die antike treten.

Wenige sind im stande, den hohen grad von energie und selbstverläugnung richtig zu schätzen, welchen die herstellung und durchführung eines so kostspieligen, lediglich mit privatmitteln unternommenen prachtwerkes erfordert. Um so lebhafter darf ihm äusserer erfolg gewünscht werden.

---

220. Gigantomachie auf antiken Reliefs und der Tempel des Jupiter Tonans in Rom. Festschrift Herrn Dr. J. C. F. Baehr Geh. Hofr. Prof. u. Oberbiblioth. zur Feier seines funfzigjährigen Doctorjubiläums am 26. Juni 1869 im Namen der philosoph. Fakultät d. Univers. Heidelberg dargebracht von Prof. Dr. K. Bernhard Stark. Nebst einer lithographischen Tafel. Heidelberg 1869. 4. 27 S.

Von zweien im Vatican und Lateran befindlichen (als solcher schon erkannten) friesstücken, die mit reliefdarstellungen der gigantomachie geschmückt sind und allem anschein nach einem stadtrömischen bauwerk der ersten kaiserzeit angehörten, macht der verf. ihre zusammengehörigkeit in hohem grade wahrscheinlich. Zugleich erklärt er p. 25 zum ersten male eine bisher falsch verstandene stelle des Claudian. de VI cons. Hon. 44, in welcher eine darstellung der Giganten an dem von Augustus auf dem capitol erbauten tempel des Iupiter Tonans erwähnt ist. Das erhaltene und das aus Claudian nachgewiesene kunstwerk soll nach verf. identisch sein. Aber 1) bei Claudian wird dasselbe nur als *infra tecta Tonantis* befindlich bezeichnet, und kann mithin ebenso gut fries- als giebelschmuck gewesen sein (während der verf. ohne weiteres überall von fries redet); ja der letztere ist sogar wahrscheinlicher, da der dichter die hervorstechendsten bildwerke der tempelfronte, die cisellirte cellathür und die akroterienstatuen beschreibt, in diesem zusammenhang aber *infra tecta* viel ausdrucksvoller und natürlicher vom giebelfelde gesagt wird; 2) der tempel des Iupiter Tonans war, wie wir aus den reproductionen desselben auf augusteischen silbermünzen mit wahrscheinlichkeit entnehmen, nur sechssäulig; an einem solchen würde ein fries von 1,00 höhe — gleiche höhe hat der Parthenonfries — ungewöhnliche dimensionen voraussetzen lassen; 3) es liegt nicht die geringste bürgschaft vor, dass nur ein tempel in dem tempelreichen Rom mit dieser so

gebräuchlichen und geläufigen mythologischen darstellung geschmückt war. — Zu beklagen bleibt, dass eine so einfache vermuthung auf fünf und zwanzig enggedruckten quartseiten ausgebreitet worden ist. Man liesse das sichtliche behagen, sich selbst vorzutragen, gern geschehen, wenn es nur auf eine erfreuliche art geschähe. Aber bei aller hochachtung, die man der gründlichen gelehrsamkeit des verf. schuldet, fällt es schwer sich mit seinem geschmack zu befreunden. Man wird sie herzlich müde, diese sich in jedem augenblick bespiegelnde, coquettirende methode, diesen langathmigen salbungsvollen kanzelstil, in welchem hundertfach bekannte dinge ohne jede erbauung wiederholt werden, und vor allem die deutsche sprache so wenig zu ihrem recht kommt, dass man ausdrücke lesen muss wie diese: „hochgeschürzte frische jägernatur“ p. 13, der „vorderballen des fusses“ p. 16, „dokumentirter untergrund“ zu einer annahme, u. a. mehr. — Der druck ist voller fehler.

---

221. R. Peiper, Walter von Chatillon. Breslau 4. 1869. (Gratulationsschrift des Magdalenengymnasiums zu Breslau an das evang. Gymnasium zu Brieg.)

Die frage nach dem ursprunge der unter dem namen der vaganten- oder goliardenlieder bekannten lateinischen poesien des MA. hat in Deutschland zuerst J. Grimm untersucht. Er fand in einem göttinger miscellancodex sec. XIII acht lateinische gedichte, deren inhalt auf Friedrichs I. heerzüge in Italien und den erzkanzler Reinald von Cöln hinwies und von denen sieben die überschrift *Archipoeta* führten. Durch eine dem kloster Stablo entstammende Brüsseler handschrift liess sich die zahl dieser auf denselben verfasser hinweisenden vagantenlieder auf zehn vermehren, herausgegeben in I. Grimm Kleiner. Schr. III, p. 1—102. Seine überzeugung von dem deutschen ursprung der vagantenpoesie fand Grimm durch einen einblick in die damals noch nicht publicirten schätze des codex Buranus in München bestätigt und glaubte die hauptmasse auch dieser gedichte seinem archipoeta beilegen zu müssen, über dessen lebensumstände er aus den zerstreuten andeutungen der gedichte mancherlei zu ermitteln wusste. Auf Grimms forschungen und die inzwischen erfolgten publicationen Schmellers und du Mérils gestützt wies W. Giesebrecht in der lichtvollen abhandlung

„die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder“ (Allgem. Monatsschr. 1853, p. 10—43. 344—381) eingehend nach, dass die quelle der goliardenpoesie in Frankreich zu suchen sei und glaubte den Grimmschen archipoeta in der person des Walter von Lille (Gualterus de Insula), des gefeierten lateinischen poeten des 12. jahrh., gefunden zu haben, dem in einer pariser handschrift zehn (seitdem von Müldener herausgegebene) lateinische gedichte ausdrücklich beigelegt werden. Diese identificierung greift aber mit recht der verfasser vorliegender schrift an und sucht den vielverschlungenen knoten dieser frage durch die kaum abzuweisende annahme zu lösen, dass der hauptstock der uns bekannten vagantenlieder auf zwei hauptdichter zurückführe: 1) den archipoeta (= hofpoet) am hofe des erzkanzlers Reinald, 2) Gualterus de Insula, verfasser der zehn gedichte der pariser handschrift und mehrerer der im codex Buranus enthaltenen. Zu dieser trennung nöthigt ausser andern gründen besonders die durchgreifende verschiedenheit beider serien: in den pariser liedern „ist durchgängig ein ernsterer, tiefsittlicher ton angeschlagen (p. 3.)“ als in den göttinger gedichten, es treten höhere interessen, eine gründlichere bekanntschaft mit den klassischen dichtern, endlich eine ganz entgegengesetzte politische stellung hervor. Während der archipoeta ein begeisterter ruhmredner des staufischen kaisers ist, erscheint Walther bereits im j. 1166 als ein alter anhänger der päpstlichen partei. Zu eingehender begründung gibt Peiper nach dem vorliegenden material eine lebensskizze des berühmten dichters der Alexandreis (p. 4 ff.), wobei die untersuchungen Giesebrechts in manchen punkten eine nicht unerhebliche erweiterung und auch berichtigung erfahren. Den schluss der arbeit (p. 14—16) bildet der kritisch revidierte text des dem Walther schon von Giesebrecht mit recht zugewiesenen schönen gedichtes „*propter Syon non tacebo.*“ Im Buranus ist der text stark verderbt, doch konnte der herausgeber eine gute handschrift der Rhedigerana benutzen. Ein näheres eingehen auf den reichen inhalt der kleinen schrift verbietet der uns zugemessene raum, daher nur einige kurze bemerkungen. Die auch dem referenten nur dem namen nach bekannte abhandlung von Achleuthner „*de Gualteri Castellionensis Alexandreide*“ Kremsmünster 1861 scheint dem verf. unbekannt geblieben zu sein. Das urtheil über Müldeners

ausgabe (p. 12 f.), in der form vielleicht zu hart, erscheint doch sachlich nicht unbegründet. Peiper emendiert glücklich eine anzahl corrupter stellen; nur muss es III, 54 *mnas decem requisivit* heissen, nicht *mnam* (dies scheint druckfehler, deren sich mehrere finden); III, 53 ist vielleicht *certatum* zu lesen; manche stellen harren noch der bessernden hand, z. b. IX, 161, wo statt *secum* wahrscheinlich *seclum* (*saeculum* = *mundus*, vgl. u. a. VII, 1 ff.) herzustellen ist, X, 44, wo die ursprüngliche LA *fallax sensus ad salutem* (vgl. v. 65) gelautet haben wird. An dem *caro sanctus* VII, 119 ist übrigens kein anstoss zu nehmen.

Möge es schliesslich vergönnt sein, den wunsch zu äussern, dass dem noch unbefriedigten bedürfniss nach einer kritischen ausgabe der dichtungen Walthers durch den dazu wohl berufenen verfasser der vorliegenden arbeit entsprochen werde.

ee

---

222. Scipione Maffei e la Capitolare Biblioteca, da Giamb. Carlo Conte Giuliari. Genova et Firenze. 1868. (Auszug aus der Rivista Universale). 28 SS. 8.

Das vorliegende schriftchen, aus der feder des bekannten domherrn und liberalen bibliothekars, welches durch die feierliche einweihung eines neuen saals der Veroneser dombibliothek zur beherbergung aller von Scipione Maffei hinterlassenen Mss. schönwissenschaftlichen, theologischen und philologischen inhalts veranlasst ist, fasst in anspruchsloser doch anziehender weise die einzelnen sonst zerstreuten daten über Maffei's verhältniss zu dieser bibliothek und seine verdienste um dieselbe zusammen. Gemeinschaftlich mit dem greisen domherrn Carinelli war Maffei bekanntlich der glückliche wiederentdecker dieser handschriftlichen schätze, aus denen von ihm ab bis auf die auffindung des gaianischen palimpsesten durch Niebuhr und bis auf die heutigen tage so viele inedita hervorgegangen sind. Hervorzuheben ist etwa, da die übrigen thatsachen sattsam bekannt sind, die ehrenrettung seiner vorgänger im canonicate, welche die codices ein jahrhundert lang unbeachtet liegen gelassen hatten, indem Giuliari (p. 12) nachweist, wie die veroneser pest v. j. 1630 die meisten domherren und mit ihnen die erinnerung an die verpackten handschriften fortgerafft hatte.

NEUE AUFLAGEN: 223. *R. Westphal*, Catull's gedichte in ihrem geschichtl. zusammenhange übersetzt und erläutert. 2te ausgabe(?). 8. Berl. 1870: 1 thlr. 20 gr.: stimmt mit der ersten ausgabe oder auflage selbst in den berichtigungen p. VIII überein. — 224. *Ciceronis Orationes selectae* XIV. Ed. 20a. *Hal.* 1868: besorgt von *O. Heine*: 18 gr.; sehr sorgfaltig. — 225. *M. T. Ciceronis orationes selectae XXI. Recognovit Reinh. Klotz. Ed.* 2*a emendatior*: $13^1/_2$ gr.; vor jeder rede steht ein argument, dann folgt der correcte text, ohne jegliche beigabe. — 226. *A. Schwegler*, geschichte der griechischen philosophie, 2te aufl., herausg. von *K. Köstlin*. 8. Tübingen. 1870: 1 rthl. 10 gr.; einzelne partien von Sokrates an sind vom herausgeber umgearbeitet. — 227. *Th. Mommsen*, römische geschichte. 3tr bd. 8. Berl. 5te aufl.: 1 thlr.

NEUE SCHULBÜCHER: 228. Xenophons Anabasis. Für den schulgebrauch erklärt von *Ferd. Vollbrecht*. Bd. I. aufl. 4. Lpzg. 1870: wirklich sorgfältig verbesserte aufl.: 20 gr. — 229. *Benedix*, *R.*, der mündliche vortrag Ein lesebuch für schulen und zum selbstunterricht. 3ter theil. Die schönheit des vortrags. 2te aufl. Lpz. 1870: 1 thlr. — 230. *B. Büchsenschütz*, griechisches lesebuch. 8. Berlin: 10 gr.: enthält 110 nummern, die passend gewählt und allmählig schwerer werden: dem für den ersten anfang bestimmten buche ist ein wörterbuch angehängt. — 231. *R. Foss*, grundriss der geschichte für die mittlern und obern classen höherer lehranstalten. 3te aufl. Gärtner. Berlin: 18 ngr. — 232. *A. Haacke*, aufgaben zum übersetzen ins lateinische für quarta in anschluss an die grammatik von Ellendt-Seyffert. 6te aufl. 8. Berl. 1870: 15 gr. — 233. *P. D. Ch. Hennings*, elementarbuch der lat. grammatik von Ellendt-Seyffert. Zweite abth., für quinta. 8. Kiel: 12 gr.: mit einer ausführlichen vorrede über die meriten des buchs. — 234. *H. W. Meyer*, grammatische regeln und beispiele als anhang zum lateinischen elementarbuch I von Dr. Hennings: Kiel: 2 gr.: soll laut vorwort in Sexta neben der grammatik, die zu schwer sei, gebraucht werden. — 235. *W. Osterwald*, griechische sagen als vorschule zum studium der tragiker für die jugend bearbeitet. Zweite abtheilung: Euripides erzählungen. Zweites bändchen. 8. Mühlhausen. 1869: 15 gr. — 236. *Paul*, *O.*, handlexikon der tonkunst. 2te lieferung. Leipzig. 1870. — 237. *Reinhard*, album des class. alterthums zur anschauung f. d. jugend. Lief. 1—9: Stuttgart: à 15 gr. — 238. Dr. *Herm. Schmidt*, elementarbuch der lateinischen sprache. Erster theil: die formenlehre für die beiden untersten classen eines gymnasiums. Fünfte aufl. 8. Neu-Strelitz. 1870: 20 gr.

THESES quas in alma literarum universitate *Viadrina* . . . d. XIV m. Augusti MDCCCLXIX . . defendet *Bertholdus Mueller:* 1. Aesch. Agam. 661 sqq. vera est codicum lectio, modo iungatur *ἄνθρωπος οἴαχος θιγών*; 2. Soph. Aiac. 152 vera est Hermanniana explicatio, quae ita est accipienda ut genetivus *τοῦ λέξαντος* e comparativo *μᾶλλον* suspensus putetur; 3. Eur. Helen. 78 legendum: *τί δ', ὦ ταλαίπωρος; τίς ὤν μ' ἀπεστράφης*; 4. Tertull. apol. c. 2 legendum: „*sic* enim soletis dicere homicidae *Nega?* laniari iubere sacrilegum, si confiteri perseraverit? si nos ita agitis circa nocentes, erga nos" cett.

BIBLIOGRAPHIE: 239. *Bibliothecae philologicae pars I. Bibliotheca orientalis et linguistica.* Verzeichniss der vom jahre 1866 bis incl. 1868 in Deutschland erschienenen bücher, schriften und abhandlungen orientalischer und sprachvergleichender literatur herausg von *C. H. Herrmann*. 8. Halle a. d. Saale. 1870: 1 rthl.: es sollen als fortsetzungen *Bibliotheca classicorum Graecorum et Romanorum* und *Bibliotheca philologica* bald erscheinen: dann bitten wir aber, den preis billiger zu stellen. — 240. *Bibliotheca philologica.* Antiquarischer catalog von *F. A. Brockhaus'* sortiment und antiquarium in Leipzig. Classische philologie. I. Auctores Graeci, Auctores Latini. II. Neulateiner, geschichte der philologie, griechische und lateinische sprache und literatur, alte geschichte,

inschriften, numismatik, archäologie: hoffentlich wird ein rabatt bei etwas grössern bestellungen gegeben werden: sonst wären die preise zu hoch. — 241. Die accessionen der königl. universitätsbibliothek in Göttingen während des j. 1868. Braunschw. 1869: solcher verzeichnisse sind seit 1858 jedes jahr eins erschienen. — 242. Mittheilungen der verlagshandlung von *B. G. Teubner*, nr. 4 u. nr. 5: darunter heliodoreische studien von *O. Hense*, *Naevii reliquiae* von *Vahlen*, was wir mit besonderer freude begrüssen, fortsetzungen der *Bibliotheca Teubneriana*, schulausgaben u. s. w.

Cataloge von buchhändlern und antiquaren: *Bornträger*, (Ed. Eggers) verzeichniss im preise herabgesetzter werke; verzeichniss der bücher, welche im verlage von *W. Weber* in Berlin erschienen sind: abth. I. II (abth. II enthält ein verzeichniss von im preise ermässigten büchern); *Fr. A. Brockhaus*, sortiment und antiquarium in Leipzig, nr. XXXV: pädagogik, deutsche sprache, jugendschriften enthaltend; *C. B. Griesbach* in Gera, catalog XXI des antiquarischen bücherlagers; Antiquarischer anzeiger von *Haerpfer's* buchhandlung und antiquariat in Prag, nr. 21; *Th. Kampfmeyer* in Berlin bücherverzeichniss nr. 171; *K. F. Köhler*, antiquarische anzeigehefte, nr. 183; *List* und *Francke* in Leipzig, verzeichniss von werken aus dem gebiet der classischen philologie, der archäologie, der mythologie so wie der alten geschichte, aus dem nachlasse des herrn prof. Dr. *E. Wunder*: sonst antiquarisches verzeichniss nr. 55: *Th. v. d. Nahmer*, verzeichniss einer sammlung philologischer werke, enthaltend die bibliothek des verst. prof. *K. E. A. Schmidt* in Stettin, antiquarisches lager n. IX; *C. Rümpler*, verzeichniss werthvoller werke, welche bis zu ende des j. 1869 zu beziehen sind (sehr wenig philologisches enthaltend); verlag von *Otto Spamer* in Leipzig; verzeichniss von büchern, welche zu den beigesetzten preisen zu haben sind in *Ed. Weber's* buchhandlung in Bonn, philologie und alterthumswissenschaft; *E. Weingart*, in Erfurdt, Catalog nr. 423, philologie und archäologie; *Alfred Würzner* in Leipzig, verzeichniss XX, für literaturgeschichte, zeitschriften, typographie u. dgl.

Catalogue de la librairie ancienne de H. F. Münster — Verone —: italienische werke vorzugsweise.

Steiger's catalog americanischer zeitschriften: dabei *L. Steiger*, jahresbericht des secretairs des gesangvereins „deutscher liederkranz in New-York", 1869 (es ist der liederkranz unsern museen, lesevereinen drgl. analog und das schriftchen kann vielleicht bei der einrichtung solcher vereine bei uns nützlich werden).

Bücherauction bei *Hartung* in Leipzig am 8. dec. 1869. — *Bibliotheca Haaseana.* Katalog der nachgelassenen bibliothek des hrn Dr. *Friedrich Haase*, deren öffentlicher verkauf vom 10. januar 1870 an durch *Benno Milch* stattfindet: dem musterhaft gearbeiteten katalog liegt ein aufsatz des Dr. *K. Fickert* bei, der die vorzüge dieser bibliothek auseinandersetzt: wir verfehlen also nicht auch hier unsre fachgenossen auf diese auction nachdrücklichst aufmerksam zu machen. — *Otto Jahns* bibliothek. Erste abtheilung: griechische und römische classiker. 8. Bonn. 1870: 222 s. 8: wird versteigert zu Bonn am 7. Februar. 1870: äusserst reichhaltig.

AUSZÜGE aus zeitschriften: *Augsburger allgemeine zeitung*, 1869, nr. 55: sehr interessante mittheilung über einen 1628 in Trier gemachten fund antiken silbers: er bietet eine treffliche analogie zu dem hildesheimer silberfund. — Nr. 74: neue auflagen *Lübke*'scher werke. — Beil. zu nr. 75: ein characterbild *Göttlings*, als vorwort zu seinem letzten werke: von *Kuno Fischer*. — *Bunsens* memoiren. — Beil. zu nr. 76: *K. F. Haug*, nekrolog. — Beil. zu nr. 82: von deutschen hochschulen: schluss in beil. 83: vortreffliche artikel, weit mehr werth als die ganze durch und durch oberflächliche schrift des greifswalder *Bekker*. Aber auch dieser treffliche täuscht sich über die gefahren, welche den universitäten drohen: er sagt: „heute sind keine Karlsbader beschlüsse mehr zu erwarten": aber man sucht doch die regierungs-bevollmächtigten fester als je zu stellen, andre polizeiliche maasregeln einzuführen u. s. w. — Beil. zu nr.

85: die universität Peking. — Beil. zu nr. 86: glyptothek und pinakothek. I. — Nr. 88: Glyptothek und pinakothek. II. — Nr. 93: Eduard Wunder †. — Beil. zu nr. 97: zur deutschen übersetzungsliteratur: enthält schwaches über Droysens Aristophanes. — Beil. zu nr. 98: das pompejanische haus des prinzen Napoleon: soll niedergerissen werden. — Beil. zu nr. 99: Plutarch als romantiker: anzeige von *Octave Gréard, de la morale de Plutarque.* 8. *Paris.* 1866; schluss in beil. zu nr. 100: man sieht nicht recht ob das ganze ernst oder ironie ist: jedenfalls ist die schilderung Plutarchs französisch. — Kaiser Diocletian und seine zeit. Von *Th. Preuss.* 8. Leipzig. 1869: eingehende und lobende anzeige. — Nr. 112: die classischen studien in Frankreich: gegen den kaiser. — Beil. zu nr. 113: *Gerland*, das aussterben der naturvölker: wird sehr empfohlen. — Nr. 116: die nationalität und die kunst.— Nr. 123: Esthnische mährchen. — Beil. zu nr. 126: festsitzung des archäologischen instituts in Rom. — Nr. 136: director Krech †. — Beil. zu nr. 142: *Emil Neumann*, die tonkunst in der kulturgeschichte. Bd. I: wird empfohlen. — Beil. zu nr. 143: *Luc. Müller*, geschichte der classischen philologie in den Niederlanden: lobende anzeige ohne eigenes. — Die assyrisch-babylonischen denkmäler zu Zürich, von *Eb. Schrader.*— Nr. 149: Tiber-Emporium: grosser reichthum desselben. — Nr. 159: *W. Arnold*, kultur und recht der Römer. 8. Berlin. 1868: treffliche anzeige des trefflichen buchs. — *Krause*, die Byzantiner des mittelalters. 8. Halle. 1869: unverständige anzeige. — Nr. 160. 164: die ostküste des adriatischen meeres und ihre bedeutung für den welthandel. — Beil. zu nr. 167: *O. Benndorf*, griechische und sicilische vasenbilder: die tüchtige leistung wird empfohlen. [S. ob. p. 188]. — *Chr. Bähr*, in Heidelberg, s. auch beil. zu nr. 181.

Börsenblatt für den deutschen buchhandel. 1869, nr. 37: Elzeviriana. — Nr. 45: der literarische verkehr in Italien. — Nr. 102: *Schroer*, enthüllungen über Christian Oeser. — Nr. 105: das geistige eigenthum mit bezug auf zeitungen und zeitschriften. — Nr. 134: entgegnung auf den artikel „das geistige eigenthum" u. s. w. — Nr. 148: die fortsetzung des Grimmschen wörterbuchs. — Nr. 208: zur statistik des buchhandels. — Nr. 218. 220: *H. Jacobson*, zur geschichte der Estiennes. — Nr. 226: die reformbewegung im italienischen buchhandel. — Nr. 238: *Carl Duncker:* kurze schilderung seines lebens und wirkens. — Nr. 268: die eisenbahnbibliotheken [wir philologen bitten auch um etwas gut philologisches: also z. b. um den „*Philologischen Anzeiger*"!]. — Nr. 273: das zwölfte stiftungsfest des berliner „Krebs". — Nr. 277. Die *B. G. Teubner*'sche buchdruckerei in Leipzig.

Neue jahrbücher für philologie, 1869, heft 4: 31. *Schömann*, zur lehre vom infinitiv, p. 209. — 32. *Th. Plüss*, Fabius Pictor, p. 239. — 33. *Eucken*, beiträge z. verständniss des Aristoteles, p. 243. — 34. *E. Kuhn*, anz. von *C. Wescher, étude sur le monument bilingue de Delphes*, p. 253. — 35. *Köpke*, zu Arrian. Anab. I, 14, 2. 3. — 36. *Bockemüller*,, zu Lucretius, p. 266. — 37. *Peiper*, Domitius Marsus. Adamnanus, p. 268. — 38. *Dahms, ad Germanicum Caesarem*, p. 269. — 39 *Grosse*, zu Ribbecks *App. Vergiliana*, mit einem zusatz von *O. Ribbeck*, p. 275. — 40. *A. Riese*, über die echtheit der gedichte des Seneca, Petronius u. A., p. 279. — 41. *Meusel*, anz. von Zacher Pseudo-Callisthenes und dess. ausgabe von *Valerii Epitome*, p. 282. — 42. *Hennings*, zu Tac. Germ. 32, p. 288. — Abth. II: 28: *Stadelmann*. de Hor. carm. II, 11, p. 178. — Nekrolog von *Rüdiger*.

Heft 5: 43. *G. Curtius*, anz. von studien cett. p. 289: s. ob. p. 33. — 44. *Comparetti*, inschrift aus Tauromenium, p. 305. — 45. *Lüders*, wiederaufbau der mauern Athens durch Konon, p. 310. — 46. *H. Hagen*, zu Cic. Catil. II, 11, 25, p. 312.— 47. *H. Düntzer*, Vergilius und Horatius, p. 313.— 48. *Kerber*, zu Verg. Aen. II, 236, p. 230. — 49. *Eberz*, zur literatur der römischen elegiker; anz. von *Ribbeck* über Tibull und *Prien* über symmetrie, p. 331.— 50. *M. Müller*, beiträge zur kritik und erklärung des Livius, p. 339.— 51. *Eichhorst*, die empörung des Saturninus unter Domitian, p. 354. — Abth. II.

83. Gregorovius geschichte der stadt Rom im mittelalter. — Beil. zu nr. 11: *Hertzberg*, anz. von *Büchsenschütz*, besitz und erwerb im griechischen alterthum.

Heft 6: 52. *W. Christ*, anz. von Rossbach und Westphal, metrik der Griechen, p. 361. — 53. *Blass*, Pindars hyporchem fr. IV B., p. 387. — (2) *Schömann*, zur lehre des Apollonius über die *modi*, p. 390. — 54. *Usener*, anz. von *C. Halm*, ausg. des Minucius Felix und Firmicus Maternus, p. 393. — 55. *Dombart* und *Mühly*, zu Minucius Felix, p. 417. — 56. *E. Hiller*, die zeit des grammatiker Oros, p. 438. — 57. *Lentz*, zu Seneca's briefen, p. 440. — Abth. II. Nekrologe von *Joh. Schulze* und *L. von Jan.*

Heft 7: 58. *Pfundtner*, die historischen quellen des Pausanias, p. 441. — (29) *Grosser*, das ende der dreissig u. d. abfassungszeit von Lys. or. 25, p. 455. — 69. *Hultsch*, zu Polybios, p. 456. — 60. *L. Dindorf*, zu Agathias, p. 457. — 61. *Derselbe* über d. w. λεξικός, p. 466. — 62. *Schömann*, zu Priscian. XVIII, 4, 5, p. 467. — 63. *L. Dindorf*, zu Dionysios von Halikarnass, p. 471. — 64. *Ladewig*, zu den prologen der plautinischen komödien, p. 473. — 65. *Bergk*, zu den lateinischen komikern, II, p. 478. — 66. *Fuhrmann*, zu Plautus Casina, p. 480. — 67. *Teuffel*, zu Plautus Menächmen, p. 484. — 68. *Bücheler*, zu Ritschl's neuen plautinischen excursen, p. 485. — 69. *Tittler*, restaurationsversuche auf dem felde der kritik, p. 489. — 70. *Eussner*, zu Sall. Jug. 3, 2, p. 506. — 71. *Diestel*, anz. von *Preuss*, Diocletian, p. 508. — 72. *H. Hagen*, zwei handschriftencataloge aus s. X, p. 510.

Heft 8: 73. *Forchhammer*, die rede in Soph. Oed. Tyr. 216 sqq., p. 513. — 74. *L. Dindorf*, zu Soph. Oed. Col. 692, p. 519. — 75. *Schmid*, zu prolog von *Eur. Ion*, p. 520. — 76. *L. Dindorf*, über einige fragmente der attischen komiker, p. 522. — 77. *Junghans*, zu Theocr. Id. III, p. 525. — 78. *Liebhold*, zu Plat. Phaedr. p. 247 C, p. 533. — 79. *Ed. Müller*, der Zeus der Hellenen und Jerusalem, p. 534. — (68) *Bücheler*, nachtrag, p. 536. — 80. *Hinck*, die ἐπιστολιμαῖοι χαρακτῆρες des Libanios, p. 537. — 81. *Plüss*, anz. von *Ihne* römische geschichte, bd. I, p. 563.

Philologus: es erschienen im laufe des jahres XXVIII, 2. 3. 4. XXIX, 1 2. 3: von 1870 an erscheinen im jahre je sechs hefte, alle zwei monate ein heft à 8 bogen: eine sonstige veränderung tritt nicht ein.

Rheinisches museum XXIV, 4: *W. Helbig*, beiträge zur erklärung der campanischen wandbilder. II. III, p. 497. — *Fr. Blass*, zur frage über die stichometrie der alten, p. 524. — *W. Brambach*, I. brennende fragen, p. 533 [bespricht Bergk's brief im Philol. XXVIII, p. 438]. — *N. Wecklein*, zu Aristophanes, p. 547. — *L. Müller*, der dichter Sucius, p. 553. — *H. Struve*, pontische briefe. I, p. 558 [enthält griechische inschriften]. — *Dziatzko*, über den Rudensprolog des Plautus, p. 570. — *R. Schneider*, zu Apollonius Dyskolus, p. 585. — *Miscellen*: handschriftliches: *Bender*, zu Dionysius von Halikarnass, p. 597. — *J. Sommerbrodt*, die lucianischen handschriften auf der St. Marcusbibliothek zu Venedig, p. 601. — *J. Klein*, zu Vergil's kleinern gedichten, p. 607: — *E. Grosse*, zu den *versus Scoti cuiusdam de alphabeto*, p. 614. — *Onomatologisches: K. Lehrs*, Ἰθάκη, p. 617. — *Roscher*, Δηίθυνος, Φιλιώ und Τυννίς auf vasen, p. 617. — *Metrisches; L. M.*, römisches ammenlied, p. 619. — *Literarhistorisches: K*, die lebensgeschichte des kaisers Julianos, p. 620. — *L. M.*, der mimograph Catullus, p. 621. — *Kritisch-exegetisches: E. Scheer*, zu Hesiodus theogonie, p. 623. — *A. Schmidt*, zu Euripides, p. 627, behandelt Eur. Helen. 311, Herc. Fur. 1114. — *W. Roscher*, zu Aristophanes, p. 628, will in Thesmoph. 138 δόρα statt κόρα schreiben. — *Stahl*, zu Thukydides, p. 629 — *Schwenger*, zu Xenophon, p. 631. — *Emendatio Lucianea. Scr. G. Roscher*, p. 631. — *J. Klein*, zu Polyänus, p. 632. — *Koch*, zu Plautus, p. 633. — *L. M.;* zwei neue fragmente des Laevius, zu Valgius, zu Rutilius Namatianus, p. 634. — *H. Müller*, zum rhetor Seneca, p. 636. — *L. M.*, lücke im Nonius, p. 637 — *G. Richter*, zu Julius Capitolinus, p. 638. — *L. M.*, zu Paulus, p. 639. — Berichtigungen und zusätze.

Zarncke, Centralblatt, 1869, nr. 32: besitz und erwerb im griechischen alterthum, von *B. Büchsenschütz*. 8. Halle. 1869: anerkennende anzeige. — *Liber diurnus Romanorum pontificum, publié par Eug. de Rozière*. 8. *Paris*. 1869: wir führen dies erstens deshalb hier an, damit der titel nicht täusche: es bezieht sich das buch auf die päbste: dann aber weil diese, in mustern die regeln, nach denen die päbstliche canzlei in ihrem geschäftlichen verkehr verfuhr, enthaltende schrift aus einem codex s. IX edirt ist. — *W. Brambach*, die neugestaltung der lateinischen orthographie cett. 8. Leipz. 1868: wird gelobt (s. ob. p. 166). — — Nr. 33: *Volkmann*, Synesius von Cyrene: anzeige: (s. ob. p. 175). — *Guttmann*, *de hymnorum homericorum historia critica pp. IV*. 8. Greifsw. 1869: beistimmende anzeige von *C.* — *Bippart*, beiträge zur erklärung und kritik des Virgilius. 8. Prag. 1868: bezieht sich auf Verg. Ecl. 1. II, befriedigt aber den rec., *Chr. L.*, nicht. — *Zingerle*, Ovidius und sein verhältniss zu den vorgängern und gleichzeitigen römischen dichtern. Heft I. Catull. Tibull. Properz. 8. Insbr. 1869: anzeige von *Chr. L.*, [da diese schrift *Chr. L.* so loben kann, begreift man den tadel gegen Bippart nicht: wer Zingerle so zu loben vermag, muss, will er gerecht sein, Alles loben). — *C. Plini Secundi Naturalis historia. D. Detlefsen rec. Vol. III:* anzeige: (s. oben p. 157). — *O. Benndorf*, griechische und sicilische vasenbilder. Lief. I: anzeige von *Bu*, in der einzelne inschriften abweichend ergänzt werden (s. ob. p. 187). — *W. Helbig*, wandgemälde der vom Vesuv verschütteten städte Campaniens u. s. w.: ausführliche anz. von *Bu* (S. ob. p. 188).

Zeitschrift für das gymnasialwesen von Bonitz, Jacobs, Rühle, 1869, heft 4, April: *Aken*, griechische schulgrammatik: ausführliche kritik von *Braune*: [es hat sich daraus zwischen Aken und Braune wie vorher mit *Stier*, s. unt. Juni p. 435 flg., ein streit alten styls entwickelt, der namentlich von Aken's seite unerquicklich geführt wird: die literarischen mitglieder des militairischen norddeutschen bundes sind so empfindsame und zarte seelen, dass sie eigentlich in das land der bezauberten rose gehören.]. — *Brambach*, lateinische orthographie, ausführliche anzeige von *Genthe*: vergl. ob. p. 166, auch Bergk im Philol. XXVIII, p. 438 und Rhein. Mus. XXIV, p. 524. — — Mai: *Hirschfelder*, zur literatur des Horatius, p. 349: ausgaben der oden von Düntzer und Nauck werden besprochen und einzelne stellen selbständig behandelt. — *Hücker*, kurze besprechung von *Friederichs*, bausteine zur geschichte der griechisch-römischen plastik. 8. Düsseld. 1868. — *Schuster*, zum andenken an director *K. A. J. Hoffmann*, p. 411. — — Juni: *Rumpel*, kleine Propyläen, *Seemann*, die götter und heroen nebst einer übersicht der culturstätten und religionsgebräuche der Griechen, *Wagner*, die grundformen der antiken classischen kunst, angezeigt von *Engelmann*, p. 467, der als für die untern schulclassen brauchbare diese bücher charakterisirt. — *Runge*, zum andenken an director *Krech*, p. 486. — Zum andenken an professor *Kritz*, p. 494. [Ich füge hinzu, dass Kritz auch stets ein braver, freigesinnter deutscher mann gewesen; als *Fr. Haase* in Erfurt auf der festung sass, war Kritz einer von den wenigen, die offen ihm das leben erträglich zu machen mit aller kraft erstrebten: es war das damals nicht ohne gefahr: vrgl. Reisig Vorles. cett. vorr. p XVI. — *E. v. L.*]. — — Juli. August: *Hirschfelder*, zur literatur des Horatius, p. 581: die ausgaben der satiren und episteln von Krüger, Düntzer, Ribbeck, das wörterbuch von Koch betreffend: es wird Alles gelobt!! — *Madvig*, *M. Tulli Ciceronis de Fin. B. et M. ll. V*, anz. von *Genthe*, p. 588, der das, was ob. p. 239 gesagt ist, mit hübschen beispielen belegt — — September: *Schenkl*, *Xenophontis opera*. Vol. I., anzeige, in der einzelnes besprochen wird, von *Büchsenschütz:* vgl. ob. p. 90. — — October: *Ellendt*, *G. Dindorf Lexicon Sophocleum*, anzeige von *Gehrt*, p. 767. — *Ebeling*, griechisch deutsches Wörterbuch zu Sophokles, anz. von *Bonitz*, p. 769: Bonitz spricht höflich und zart dasselbe über solche wörterbücher aus, was ob. p. 137 derber gesagt ist: mit zartheit kommt man in diesen dingen nicht weit. — *Pfuhl*, die bedeutung des aorist. 8. Dresd. 1867: rec. von *Aken*, p. 775.

Zeitschrift für die österreichischen gymnasien, 1869, Hft 5: *Conze*, über die bedeutung der classischen archäologie: antrittsvorlesung, p. 335. — *A. Ebert*, Tertullian's verhältniss zu Minutius Felix, ausführliche recens. von *W. Hartel*, p. 348. — — Heft 6: Xenophon's Anabasis von *Rehdantz*, von *Breitenbach*, wörterbuch von *Vollbrecht*, anzeigen von *K. Schenkl*, p. 441. — *Historia miscella*. *Rec. Fr. Eyssenhardt*, anzeige von *W. Tomascheck*, p. 453, in der einzelne stellen abweichend vom herausg. besprochen worden: s. ob. p. 153. — *Pichler*, die keltischen namen der römischen inschriftsteine Kärntens, p. 460: anzeige mit vielfachen ausstellungen von *W. T.* — *Plinii Secundi Naturalis historia. D. Detlefsen recensuit.* T. III: anerkennende anzeige mit ein paar bemerkungen über stellen von *W. T.* p. 462. — *Richard Bentley*, eine biographie von *J. Mähly*: genaue anzeige von *J. Schmidt*, die durchblicken lässt, dass sie diese art der behandlung nicht billigen könne. Warum das nicht offen sagen? (vrgl. ob. p. 246). — — Heft 7 und 8: *J. La Roche*, die chorizonten, p. 507. — *Sophoclis tragoediae, ed. A. Nauck* (Trachinierinnen), p. 530 anz. v. *K. Schenkl*, der einen fortschritt der ausgabe nachrühmt. [Andre denken anders: denn Sophokles wird sich in diesen ausgaben immer unähnlicher!] — *H. Heydemann*, über eine nacheuripideische Antigone. 4. Berl. 1868: anz. v. *K. Schenkl*, p. 540, der bei manchen abweichungen im einzelnen, doch zugiebt, dass das behandelte vasenbild nicht wie Hygin fab. 72 auf Euripides zurückgehe. — *Iulii Caesaris Commentarii* — *ed. Fr. Duebner*. 2 *voll.* 4. *Paris*. 1868, p. 541—576: eingehende anz. v. *Vielhaber*, namentlich für Bell. Alexandrinum zu beachten. — *Brambach*, die neugestaltung der lateinischen orthographie cett., angezeigt von *W. Hartel*, p. 576: s. ob. p. 66. 261.

Index [1]).

1) Der * deutet an, dass das betreffende in den *auszügen* stehe.

Verzeichniss der excerpirten zeitschriften.

Schulbücher [1]).

1) Die zahlen beziehen sich auf die fortlaufenden nummern.
